

AUSGABE #26 | JÄNNER/FEBRUAR/MÄRZ 2023

FOYER5

TITEL



PREMIERENFIEBER UNSERE BLAUEN AUGEN | WAS IHR WOLLT | VOR SONNENAUFGANG | WORST
CASE / DUNKELZIFFER | LA FORZA DEL DESTINO | UNTERWEGS | WANDA WALFISCH | NATASCHA,
PIERRE UND DER GROSSE KOMET VON 1812 | RICO, OSKAR UND DER DIEBSTAHLSTEIN
CRASHING HISTORY | WUTSCHWEIGER

INHALT

Ausgabe #26 Jänner/Februar/März 2023

PREMIERENFIEBER

- 10 DER (ALB)TRAUM VOM EIGENHEIM**
Die Linzer Autorin Teresa Dopler mit *Unsere blauen Augen* auf der Studiobühne
- 18 DIE LIEBE BEI TAGESLICHT**
Stephan Suschke bringt das Sozial-Drama *Vor Sonnenaufgang* in die Kammerspiele
- 22 DIE DUNKELZIFFER UND DER SCHLIMMSTE ANZUEHMENDE FALL**
Die Regisseurin Katka Schroth im Interview über die Arbeit an *Worst Case/Dunkelziffer*
- 26 ÜBER DIE FUNKTIONSWEISEN DER ITALIENISCHEN OPER IN ZEITEN DES KRIEGES**
Starregisseur Peter Konwitschny präsentiert eine verdichtete Fassung von Verdis *La forza del destino*
- 30 UNTERWEGS INS GLÜCK!**
Unterwegs - Das Opernstudio präsentiert zwei Einakter von Jacques Offenbach an überraschendem Ort
- 35 ALLES EINE FRAGE DER VORSTELLUNGSKRAFT**
Das Opernstudio vergnügt, verblüfft und begeistert mit der Kinderoper *Wanda Walfisch*
- 38 KOMETEN UND SCHICKSALE**
Vibrierende Fassung von Tolstois *Krieg und Frieden* für Musical- wild, schrecklich, schön und tiefgründig: *Natascha, Pierre und der große Komet von 1812*
- 50 WER IST HIER SCHWIERIG?!**
Großes Abenteuer im Jungen Theater mit *Rico, Oskar und der Diebstahlstein*



WUSSTEN SIE,

dass Sie mit diesem Theatermagazin ein nachhaltiges Druckerzeugnis in Händen halten – gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens? Es ist uns wichtig, dass sämtliche unserer Druckprodukte aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen stammen. Aus Verantwortung für den Wald und die Erhaltung des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Das Österreichische Umweltzeichen wird zudem nur vergeben, wenn auch die gesamte Produktionskette als nachhaltig und umweltschonend nachgewiesen werden kann.

- 52 SPRACHE MACHT WELT**
Sofie Pint und Alexander Köfner mit *Crashing History* auf Zeit-Reise in den Klassenzimmern Oberösterreichs

- 54 AUS WUT SCHWEIGEN**
Isabella Campestrini und Friedrich Eidenberger treten in *Wutschweiger* in schweigenden Streik

CARTE BLANCHE

- 33 STERNSTUNDE FÜR DIE ITALIENISCHE OPER**
Michael Oman, Gastsolist des Bruckner Orchesters in der Oper *Rinaldo* schildert seine Eindrücke aus dem Graben

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

- 58 DIE EIGENE KONZERTREIHE**
62 15 JAHRE KAMMERMUSIKREIHE MOSAIK
63 MASTERCLASS MIT MARKUS POSCHNER

GASTSPIELE

- 64 UNSERE GÄSTE IM FEBRUAR UND MÄRZ**
Elina Garanča, Josef Hader, Dirk Stermann, Peter Filzmaier & Armin Wolf ...

THEATERVERMITTLUNG

- 56 DAS ERLEBNIS DES THEATERS FINDET NICHT NUR IM ZUSCHAUERRAUM STATT**
Die Spielclubs

SERVICE

- 68 „THEATER FÄNGT AN DER KASSA AN“**
Unser Kartenservice-Team stellt sich vor
- 72 4 DINGE**



04 ZEIT LOS MANFRED SCHEUER IM INTERVIEW

Die Beschleunigung unserer Zeit ist auch mit Verlusten verbunden, ist der Diözesanbischof von Linz Dr. Manfred Scheuer überzeugt. Im Gespräch mit Silvana Steinbacher spricht der Linzer Bischof über Lernschritte der Kirche, die Respektierung anderer Konfessionen und den Augenblick als zeitlose Größe.

14 PREMIERENFIEBER KLEINER REISEFÜHRER

Shakespeares Werke sind ein Kontinent. Und damit Sie keine Sehenswürdigkeit versäumen, geben wir Ihnen hier schon einmal einen kleinen Wegweiser zu seiner Komödie *Was ihr wollt*.

Was ihr wollt

Premiere 28. Jänner 2023

Schauspielhaus

44 TANZ LINZ @WORK DIE GESCHICHTE HINTER DEN KLÄNGEN

Tanzspartenleiterin Roma Janus im Gespräch mit Andrey Kaydanovskiy, dem Choreografen des Tanzstücks *Dornröschen*, Marc Reibel, dem Musikalischen Leiter sowie Angel Vassilev, dem Sounddesigner.

Dornröschen

Jetzt im Musiktheater

„STEPHAN SUSCHKE
WÜRZT GESCHICHT MIT
NEUROSEN DER GEGENWART!“
OÖ VOLKSBLATT

„PRÄZISE ERZÄHLTES
SCHAUSPIELER- UND
DICHTER-THEATER!“
OÖNACHRICHTEN

PRINZIP HOFFNUNG

Vor ein paar Tagen brachte ich das Kriegs-Gedicht eines russischen Freundes für dieses Editorial ins Gespräch. Viktoria von Aigner, die Redaktionsleiterin, bat mich, in Anbetracht der vielen Krisen, doch etwas Positiveres zu schreiben. Ich verstand sie sofort, weil auch ich entnervt bin über die endlosen Berichte über Krieg, Inflation und die Klimakatastrophe. Ich ertappe mich immer häufiger dabei, dass ich im Fernsehprogramm weiterzappe, wenn mir der Aufguss alltäglichen Schreckens zu viel wird.

Natürlich weiß ich um die Janusköpfigkeit der Menschen, deren Qualität zugleich deren Problem ist: dass sie sich immer wieder anpassen. Aber Krieg, Inflation und Klimakatastrophe sind menschengemacht, deshalb auch veränderbar. Die Inflation ist das Ergebnis von Spekulationen. Das Geld, das in unseren Taschen fehlt, ist nicht weg, sondern in den Taschen anderer. Auch wenn wir noch so gut Müll

trennen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren und auf Plastik verzichten, wird das nur einen Bruchteil der Klimabilanz verbessern, solange der Staat nicht die großen Konzerne und mächtigen Interessengruppen reguliert.

Brecht schrieb kurz nach dem letzten großen Krieg: „Um uns selber müssen wir uns selber kümmern, denn kein Führer führt aus dem Salat.“ Er demontiert unsere Erlösungshoffnung, setzt stattdessen auf den Optimismus des Handelns. Das ist einer der Gründe, warum ich am Theater arbeite: Ich handle, indem ich (Bühnen-)Welten herstelle, komische und tragische. Die tragischen erzeugen Impulse, es besser, es anders zu machen. Und die komischen zielen auf das befreiende Lachen, das uns Lust macht auf das Leben. Deshalb demnächst in unserem Theater: *Pension Schöllner*, *Was ihr wollt*, *Vor Sonnenaufgang*, *Wutschweiger* im Schauspielhaus, *Die Macht des Schicksals*, *Catch Me If You Can*, *Wanda Walfisch*, *Dornröschen* im Musiktheater ...


Wir freuen uns auf Sie!

STEPHAN SUSCHKE
Schauspieldirektor

BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

EIN LEHRSTÜCK OHNE LEHRE VON MAX FRISCH

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT



**„ES IST DAS
SIGNUM DER ZEIT,
DASS SICHERHEIT
UND GEWISSHEITEN
NICHT MEHR HALTEN.“**

Die Beschleunigung unserer Zeit ist auch mit Verlusten verbunden, ist der Diözesanbischof von Linz Dr. Manfred Scheuer überzeugt. Im Gespräch mit Silvana Steinbacher spricht der Linzer Bischof über Lernschritte der Kirche, die Respektierung anderer Konfessionen und den Augenblick als zeitlose Größe.

**„WENN ICH STÄNDIG BESCHLEUNIGE,
BIN ICH NIRGENDS WIRKLICH GEGENWÄRTIG.“**

Herr Bischof Scheuer, innerhalb der katholischen Kirche werden gegenwärtig viele Aktionen und Projekte umgesetzt, um Ideen zu finden und reifen zu lassen, wie die Kirche weiterentwickelt werden könnte. Sind die Aufgaben der Kirche also je nach den Verhältnissen der Zeit und der Menschen andere?

Wir sind alle Kinder unserer Zeit. Jeder und jede hat bestimmte ökonomische Basics, die es zu beachten gilt. Alle Menschen müssen essen und wohnen. Wir sollten uns aber gerade heute überlegen, wie wir einen guten Rhythmus finden. Ich denke, da kann die Kirche Antworten geben. Es geht um eine angenehme Spannung zwischen Aktion und Kontemplation, zwischen Arbeit und Muße, zwischen Gebet und Tat. Heute nennt man es teilweise Work-Life-Balance, ursprünglich aber ging es darum, dass die Arbeit mit Aufmerksamkeit und Liebe vollzogen wird und das braucht auch Unterbrechung: den Sonntag, die Nacht, die Festtage. Der Philosoph Walter Benjamin verweist dahingehend auf den Augenblick als zeitlose Größe, er schreibt von der Mystik des Augenblicks, man nimmt sich aus dem Alltag heraus.

Hat sich die Beziehung zur Zeit in unserer durch Effizienz und Schnelligkeit definierten Gesellschaft geändert?

Die deutsche Autorin Marianne Gronemeyer schreibt in ihrem Buch *Das Leben als letzte Gelegenheit*, unser Versuch Zeit zu gewinnen sei verbunden mit einer Realitätsverweigerung. Damit meint sie, wenn ich von Wien nach Paris fliege, nehme ich von den Städten und den Menschen, der Natur überhaupt nichts wahr, der Versuch Zeit zu gewinnen ist also erkaufte mit einem Wirklichkeits- und auch

Beziehungsverlust. Natürlich hat uns Effizienz Erleichterungen gebracht, aber diese waren mit Verlust verbunden. Wenn ich ständig beschleunige, bin ich nirgends wirklich gegenwärtig.

In der Bibel steht der Begriff Ewigkeit für die „alle Zeiten umfassende Allmacht Gottes“. Wie kann ich mir in unserer Gesellschaft diesen kaum fassbaren Begriff vorstellen?

Vorstellen kann man sich Ewigkeit ohnehin nicht direkt, Raum und Zeit sind keine Vorstellungsobjekte. Der römische Bischof und Heilige Augustinus sagte vor mehr als 2000 Jahren sinngemäß: Wenn ich gefragt werde, weiß ich es nicht, wenn ich nicht gefragt werde, bin ich sicher, dass ich es weiß. Diese Aussage drückt aus, dass Zeit und Ewigkeit nicht exakt definierbar sind. Es geht um Voraussetzungen von Erkenntnis, um einen Rahmen unseres Lebens in Bezug auf die Zukunft.

Ich habe einmal mit Häftlingen in Garsten über das Thema Zeit, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gesprochen, dabei meinte einer, die Vergangenheit interessiere ihn nicht, worauf ihm ein anderer geantwortet hat, ohne deine Vergangenheit wärst du aber nicht hier. Wir sind also nie zeitlos, die Vergangenheit spielt in unser jetziges Leben hinein.

Die Seelsorge ist ein besonderes Anliegen von Ihnen. Ich bemerke in den vergangenen Jahren, dass sich die Ängste einiger Menschen von individuellen zu globalen Zukunftsängsten gewandelt haben. Wie können Sie auch als Seelsorger in der aktuellen Situation der vielfachen Krisen in unserer Welt Trost und Zuversicht vermitteln?

MANFRED SCHEUER

wurde 1955 in Haibach ob der Donau geboren. Der habilitierte Theologe und ehemalige Bischof von Innsbruck ist seit 2016 Bischof der Diözese Linz. Manfred Scheuer sind unter anderem Menschen am Rande der Gesellschaft und die Seelsorge ein besonderes Anliegen.



„ES GEHT LETZTLICH UM EINE VERWANDLUNG UNSERER ÄNGSTE IN DER HOFFNUNG AUF EIN BESSERES LEBEN.“

Es ist das Signum der Zeit, dass Sicherheit und Gewissheiten nicht mehr halten. Was die individuellen Ängste oder psychischen Nöte der Einzelnen mit den universalen Krisen verbindet, entsteht manchmal unweigerlich. Bei einem Krieg, wie wir ihn jetzt in Europa erleben, sterben konkrete Menschen, insofern gibt es eine Verbindung meiner individuellen Zeiterfahrung und einer weit darüber hinausgehenden.

Wie kann ich Trost geben? Es geht letztlich um eine Verwandlung unserer Ängste in der Hoffnung auf ein besseres Leben. Manchmal müssen wir aber auch fähig sein etwas auszuhalten, was wir nicht verändern können. Wenn ich bei einem Sterbenden bin, ist das für ihn ein massiver Trost, es vermittelt ihm die Sicherheit nicht allein und im Stich gelassen zu werden. Zurzeit ist zu bemerken, dass immer mehr Menschen ihren Alltag nicht mehr schaffen, da braucht es systemische Veränderungen. Doch manchmal hilft natürlich Trost und Anteilnahme allein wenig. Wenn ein Alkoholiker beispielsweise nicht bereit ist, das Trinken zu beenden, hilft von außen gar nichts.

Sie plädieren in vielfacher Hinsicht für die Annäherung der Kirche an unsere Zeit, wenn ich das so interpretieren kann. Sie sind schon vor einigen Jahren für die Öffnung des Zölibats eingetreten und befürworten die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, um nur zwei Punkte zu nennen. Sind dahingehend Fortschritte zu beobachten?

Ich bin überzeugt, dass die Kirche lernfähig ist und wir uns in der Kirche bewegt haben. Bei der Homosexualität haben wir Lernschritte gemacht. Ich möchte die Ehelosigkeit oder den Zölibat nicht nur als etwas hinstellen, das zu

überwinden ist. Ich hoffe aber, dass es beim Zölibat zu Veränderungen kommt. Interessant ist in diesem Zusammenhang übrigens, dass die Ehelosigkeit zu bestimmten Epochen der Geschichte mit der Erwartung eines Weltuntergangs verbunden wurde. Die Menschen vertraten die Meinung, die noch verbleibende Zeit wäre zu knapp, um noch zu heiraten. Eine dieser Zeiten war vor rund 2000 Jahren.

Sie sind in der Österreichischen Bischofskonferenz für die Ökumene und die Kontakte zum Judentum verantwortlich, was bedeutet diese Funktion für Sie gerade angesichts des zunehmenden Antisemitismus?

Ich glaube, dass ein Christentum nur gemeinsam Zeugnis geben kann. Und es ist klar, wenn ich ihm die jüdischen Wurzeln wegnehme, dann zerstört sich das Christentum selbst. Insofern ist das Lernen und Schauen auf das Judentum etwas Entscheidendes, nämlich auch die Besinnung darauf, was durch den Antisemitismus ausgelöst worden ist. Das heißt, wir müssen auch die jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens besser kennenlernen.

In den vergangenen Jahrzehnten sind kirchliche Würdenträger:innen nicht nur in Österreich mit einigen oder vielen anderen Konfessionen konfrontiert worden. In Österreich zählt die römisch-katholische Kirche rund 4,8 Millionen Mitglieder, gefolgt von Muslimen und den orthodoxen Christen. Inwiefern funktionieren die Kontakte zwischen den Konfessionen derzeit bzw. werden sie überhaupt gesucht?

Natürlich sind die Kontakte mit Menschen anderer Konfessionen manchmal Herausforderungen unterworfen. Wir haben aber auch Kontakte mit Menschen, die sich als säkular

verstehen, ebenso mit jenen, die ihrem wissenschaftlichen Weltbild vertrauen. Diese Kontakte sind aber von einer großen Offenheit geprägt.

Was kann Ihrer Meinung nach die Kunst hinsichtlich Integration, Trost bewirken?

Manchmal strebt sie Provokation an, manchmal bringt sie Chaos in die vermeintliche Ordnung, Irritation in Hinblick auf falsche Gewissheiten. Ich denke Kunst kann einiges aufzeigen, was in der Sprache nicht möglich ist, das Aufleuchten einer Verheißung, die Dimension der Schönheit, wenn ich eine bestimmte Musik oder ein Kunstwerk anschau oder höre, Kunst kann Transzendenz verheißeln. Um zu erklären, was Zeit ist, zieht Augustinus übrigens eine Melodie heran.

Welches Genre der Kunst lieben Sie besonders?

Ich schätze den Komponisten Arvo Pärt sehr, in Leipzig habe ich kürzlich Bachs h-moll-Messe gehört, dieses Werk ist gewaltig, gewaltig auch, weil dort die existenziellen Spannungen ausgelotet werden: Freundschaft, Verrat, alles was zum Leben dazugehört.

Ich liebe auch die bildnerische Kunst, sie hat mir geholfen besser hinzuschauen. Ich glaube Kunst und Religion haben einiges miteinander am Hut. Ich glaub auch, dass es der Religion guttut, wenn sie offen für die Kunst ist.

DER (ALB)TRAUM VOM EIGENHEIM

Text: Wiebke Melle

Die Bilder der Fotokünstlerin Annina Lingens entstammen ihrer Serie *Heimat II* (2012) | anninalingens.de



UNSERE BLAUEN AUGEN THEATERSTÜCK VON TERESA DOPLER

Österreichische Erstaufführung
20. Jänner 2023 | Studiobühne Promenade

Inszenierung Nina Maria Metzger
Bühne und Kostüme Mirjam Ruschka
Musik Stefan Opeker
Dramaturgie Wiebke Melle

Mit Nataya Sam, Leonie Jacobs*, Gemma Vannuzzi*, Markus Ransmayr, Sebastian Hufschmidt, Horst Heiss

* Schauspielstudio / Studierende des 4. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Max und Lisa leben in einer ländlichen Idylle. Max soll der neue Chef im Familienunternehmen werden und Lisa den örtlichen Supermarkt übernehmen. Fehlt nur noch das Traumhaus. Sie entscheiden sich für das Modell kalifornisches Landhaus. Doch das bekommt im Bau schon Risse. Und auch die hiesigen Obstbäume sind von den Neuerungen nicht gerade begeistert.

Weitere Vorstellungen

28. Jänner, 12., 18. Februar,
8. und 22. März 2023

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Wenig ist emotional so aufgeladen und so sehr mit einer Ankunft im Erwachsenenleben verknüpft wie der Bau des eigenen Hauses. Warum bloß? Liegt es an verklärten Erinnerungen aus Kindheitstagen? Ist es der Stein gewordene Beweis, es im Leben zu etwas gebracht zu haben? Ist es die Sehnsucht danach, sich ein Refugium zu schaffen, in dem man sich vor der Welt da draußen abschirmen kann?



Wahrscheinlich ist es von allem ein bisschen – ein klebriger Cocktail aus quietschsüßen Zuschreibungen und hochprozentigen Illusionen. Was es aber natürlich nur noch schwerer macht, die Risiken eines Hausbaus stocknüchtern zu beurteilen. Nicht zufällig gibt es so viele Berichte, Erzählungen und Anekdoten über den Traum vom Eigenheim, der früher oder später zum Albtraum wurde. Fehlende Handwerker, fehlende Materialien, unvorhergesehene Kosten, Zerwürfnisse und Trennungen der Bauherr:innen – die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Thomas Mann kolportiert passend dazu in seinen *Buddenbrooks* ein arabisches Sprichwort: „Wenn das Haus fertig ist, kommt der Tod.“

Dass der Neubau auf der grünen Wiese auch aus ökologischen Gründen problematisch ist, zeigt ein Blick in die Statistiken: Nicht nur ist der Bodenverbrauch in Österreich mit 11,5 ha, die pro Tag neu in Anspruch genommen werden, viel zu hoch. Zumal rund 42 Prozent davon versiegelt werden und so zum Anstieg lokaler

Temperaturen beitragen. Darüber hinaus ist die Energiebilanz eines Einfamilienhauses, womöglich auch noch in der Peripherie ohne große Verkehrsinfrastruktur, im Vergleich zu einem mehrgeschossigen Bau im urbanen Raum klimapolitisch verheerend.

Dass die globale Erwärmung das Ihrige zum Scheitern individueller Wohnträume beitragen,



dass die Natur gar zurückschlagen könnte, das erfahren die Figuren in Teresa Doplers Stück *Unsere blauen Augen*. Auch hier prallen Wunsch und Wirklichkeit aufeinander, wenn sich ein junges bürgerliches Paar für ein 300 Quadratmeter großes Grundstück entscheidet. Wunschmodell: kalifornisches Landhaus. Die Palme, die in diesem Zusammenhang gepflanzt wird, wird schnell zum Sinnbild all dessen, was bei diesem Projekt schief läuft. Denn während die steigenden Temperaturen das Fundament viel zu schnell trocknen lassen und Risse entstehen, fühlt sich die tropische Pflanze pudelwohl. Sehr zum Ärger der heimischen Obstbäume, die dem Eindringling das Existenzrecht absprechen – und zwar wortwörtlich.

Teresa Dopler, 1990 in Linz geboren und für ihre Theater Texte bereits mehrfach mit Preisen und Stipendien bedacht, erzählt in *Unsere blauen Augen* mit feinem Humor und in poetischen Bildern von Aufstiegswünschen und Abstiegsängsten, von ländlicher Idylle und Träumen von der großen weiten Welt.

Katharina Hofmann, Klaus Müller-Beck,
Foto: Herwig Prammer

PENSION SCHÖLLER

KOMÖDIE VON SUSANNE LIETZOW

NACH WILHELM JACOBY UND CARL LAUFS



„WAS FÜR EIN GRANDIOSER ABEND!“
KRONEN ZEITUNG

„EIN PUBLIKUMSRENNER!“
ÖÖ VOLKSBLATT

„EIN KAPITALER THEATERSPASS!“
ÖÖNACHRICHTEN

präsentiert von
SPARKASSE
Oberösterreich

JETZT IM SCHAUSPIELHAUS
LANDESTHEATER-LINZ.AT

KLEINER REISEFÜHRER ZU WILLIAM SHAKESPEARES „WAS IHR WOLLT“

Text: Andreas Erdmann
Foto: Robert Josipović

Shakespeares Werke sind ein Kontinent. Und damit Sie keine Sehenswürdigkeit versäumen, geben wir Ihnen hier schon einmal einen kleinen Wegweiser zu seiner Komödie *Was ihr wollt*:

1 | WOVON HANDELT DAS STÜCK?

Chinesische Wunderkugeln sind mit Schnitzereien verzierte Elfenbeinkugeln, in deren Innerem sich eine zweite Elfenbeinkugel befindet und in dieser eine dritte und in dieser eine vierte. Fragen Sie nicht, wie die gemacht werden. Aber Shakespeares Dramen sind ebenso gebaut: In einer Handlung befindet sich die zweite und in dieser eine dritte, usw. Und alle klingen sie zusammen, wie die Sphären, von denen Shakespeares Zeitgenossen glaubten, dass das Universum aus ihnen bestehe und die, da sie sich ineinander drehten, die Sphärenmusik produzierten. Die oberste und erste Sphäre des Stückes *Was ihr wollt* erzählt von der hoffnungslosen Liebe des Fürsten Orsino zu der Gräfin Olivia. Diese trauert um ihren geliebten Bruder und will nichts von Orsino wissen. In der zweiten Sphäre spielt die Geschichte eines anderen Geschwisterpaars, der Zwillinge Viola und Sebastian, die in einen Seesturm kommen und sich durch den Untergang des Schiffs aus den Augen verlieren. Jedes glaubt das andere Geschwister tot. Weshalb Viola, um als junge Frau nicht schutzlos in der Welt zu sein, sich als Mann



Cecilia Pérez, Theresa Palfi, Jan Nikolaus Certha

verkleidet und in den Dienst des schon erwähnten Fürsten Orsino stellt. Der schickt sie als Liebesboten zu Gräfin Olivia, die sich prompt in den Boten verliebt. Sie ahnt nicht, dass der Bote gar kein Mann ist. In der dritten Sphäre befinden sich die anderen Bewohner des Hauses der Olivia, die, da das Haus in ihren Augen durch den Tod von Olivias Bruder herrenlos geworden ist, den Aufstand proben. Einige versuchen selbst zum Hausherrn aufzusteigen, indem sie um die Hand der Gräfin buhlen. Andere nutzen das vermeintliche Machtvakuum, um zu feiern und das Haus zunehmend auf den Kopf zu stellen. (Wer genau hinschaut, kann sehen, dass die Wunderkugel unterhalb der dritten Sphäre auch noch eine vierte, fünfte, sechste hat.)

2 | WORUM GEHT'S WIRKLICH?

Handlungen von Shakespeare-Stücken können kompliziert klingen, wenn man sie nach-erzählt. Auf der Bühne aber sieht alles ganz einfach aus. Das ist einer der Gründe, warum Shakespeare als der größte Dramatiker gilt. Der andere ist, dass Shakespeare gleichzeitig ein Philosoph war, der von den Dingen sprach, die die Menschenwelt im Innersten zusammenhalten. Wie in den meisten seiner Stücke geht es in *Was ihr wollt* um die Ordnung der Dinge. Darum, wie diese Ordnung angegriffen und wie sie wieder hergestellt wird. In seinen Tragödien treten häufig Menschen auf, die glauben, dass es ihre Aufgabe sei, diese angegriffene Ordnung (meist die Ordnung eines Staates) wieder herzustellen. Daran verheben sie sich dann. Zuletzt sind es der Tod oder schlicht die Zeit, die wieder für die Ordnung sorgen. In *Was ihr wollt* spielt Shakespeare eine gnädigere Variante dieses Themas: Zwar ist auch hier die Zeit aus den Fugen (was man schon daran sehen kann, wie die feierwütigen Bewohner des Hauses der Olivia die Nacht zum Tag machen), doch muss niemand sterben, um das Chaos zu beenden. Stattdessen

fügt Shakespeare dem Spiel der hoffnungslosen Leidenschaften einen Joker in Gestalt von Violas Zwillingsbruder hinzu (der taucht am Ende wieder auf), und aus lauter Dreiecken von unglücklich Verliebten werden Paare. Allein die Geometrie dieses Liebesspiels demonstriert dem Publikum die göttliche Ordnung.

3 | IST DAS LUSTIG?

Shakespeares Komödien sind immer ein Stück weit melancholisch. Allerdings nutzt der Autor hier das Thema von der „angegriffenen Ordnung“, um auch die lustvollen Seiten dieses Angriffs einmal weidlich auszukosten. In keinem anderen Shakespeare-Stück werden die Verhältnisse so auf den Kopf gestellt, werden Autoritäten zum Gespött gemacht, wird virtuoser Schabernack getrieben, gesungen und getrunken, als wär's das letzte Mal. (Das ist es aber auch, denn zum Schluss wird abgerechnet, und insofern ist sogar der derbste Spaß hier wiederum ein kleines bisschen melancholisch.)

4 | WAS BEDEUTET „WAS IHR WOLLT“?

Im frühneuenglischen Original lautet dieser Teil des Titels: „What you will“, was Englischsprachige intuitiv mit: „Das kann alles bedeuten,“ übersetzen, analog zu dem Ausdruck: „make of it what you will“. Also: „Machen Sie sich Ihren eigenen Reim darauf.“ Da es sich hier allerdings um Früh-Neu-Englisch handelt, könnte man das auch – als würde man es Wort für Wort ins Deutsche übertragen – im Sinn von „das hier ist das, was ihr wollt“ deuten. Also was das Publikum auf der Bühne sehen will. So oder so scheint der Autor mit dem Titel direkt das Publikum anzusprechen. Im Original ist „What you will“ aber nur der zweite Teil des Stücktitels. Der erste lautet „Twelfth Night“. Und damit ist die zwölfte Nacht nach Weihnachten gemeint, bei uns Epiphania oder Drei Könige.

5 | ABER WAS IST EIGENTLICH DIE ZWÖLFTE NACHT?

Tatsache: An die drei Weisen aus dem Morgenland dachte Shakespeare wohl zuletzt. Der letzte Tag der Weihnachtsferien galt zu seiner Zeit als letzte Nacht der sogenannten Rauhnächte, die nach der Überlieferung sowohl eine gefährliche als auch eine heilige Zeit darstellten. Der Ursprung davon liegt in alten Mondkalendern, in denen die zwölf Nächte, um das Mondjahr vollzumachen (und um auf die notwendigen 365 Tage zu kommen), als „tote Zeit“ oder als Tage „außerhalb der Zeit“ hinzugenommen wurden. In diesen Tagen hatten jenseitige Mächte leichteres Spiel in die Welt der Lebenden einzubrechen. Vor allem aber war Dreikönige für die Engländer der Shakespeare-Zeit der Höhepunkt des Faschings. Shakespeare mixt die Faschingsbräuche seiner Zeit mit denen der alten Römer und ihren Saturnalien. Bei diesen verkleideten Frauen sich als Männer, Herren als Knechte, und umgekehrt: Knechte als Herren. Ein Brauch, der heute noch verbreitet ist, ist die Ernennung des Bohnenkönigs. Das ist die Person, die die in ein Fastnachtsgebäck eingebackene Bohne findet und darauf zum König des Tages ernannt wird, bei den Elisabethanern: „Lord of Misrule“ (Herr der Misswirtschaft). Der hatte gern den Abbot of Unreason an der Seite (den Abt des Unsinn), und beide präsidierten dem Feast of Fools.

Nicht zu vergessen ist aber noch ein anderer verbotener Ritus in *Was ihr wollt*: Teufelsaustreibung, der Exorzismus, den im 4. Akt der falsche Pater Topas vornimmt. Ein solcher war im 17. Jahrhundert von der anglikanischen Kirche Englands nämlich abgeschafft. Einige Shakespeareforscher glauben, dass der Barde zu den englischen Kryptokatholiken zählte, also Katholiken, welche ihre Konfession nur im Verborgenen praktizieren konnten.

WAS IHR WOLLT

KOMÖDIE VON WILLIAM SHAKESPEARE

Premiere 28. Jänner 2023
Schauspielhaus

Inszenierung Matthias Rippert
Bühne Fabian Liszt
Kostüme Johanna Lakner
Musik Robert Pawliczek
Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Eva-Maria Aichner, Katharina Hofmann, Theresa Palfi, Cecilia Pérez; Jan Nikolaus Cerha, Helmuth Häusler, Alexander Hetterle, Christian Higer, Jakob Kajetan Hofbauer, Daniel Klausner, Patrick Ljuboja*, Klaus Müller-Beck, Kaspar Simonischek*, Christian Taubenheim

* Schauspielstudio / Studierende des 4. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Allein und mittellos ist Viola, als ein Seesturm sie an Illyriens Küste verschlägt. Sie zieht sich Männerkleider an und tritt in den Dienst eines Fürsten, der sie prompt zu seinem Liebesboten macht. Bei der vom Fürst geliebten Gräfin soll sie für ihn werben. Und wirklich verliebt die Gräfin sich, aber in den Boten. Auch den Neid einiger anderer Nebenbuhler um die Gunst der Gräfin zieht Viola auf sich. Die Liebeswirren sind so tief, dass eine Auflösung kaum möglich scheint.

Weitere Vorstellungen

1., 11., 21., 24., 28. Februar, 2., 22., März 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

6 | IST DAS STÜCK ALSO EIN WEIHNACHTSSTÜCK?

Im Stück ist nicht von Weihnachten die Rede, auch von Winter nicht, und die Gartenszenen deuten nicht auf winterliches Wetter hin. Gut, der Ort der Handlung heißt Illyrien, also die Küste von Kroatien, Montenegro und Albanien, da hätte der Winter ein paar milde Nächte haben können. Aber so ist es nicht gemeint: In der Handlung des Stücks ist ja auch von Fastnacht nirgendwo die Rede, und nicht ihrerwegen schlagen die Komiker des Stücks über die Stränge, sondern umgekehrt, im Herzen dieser lustigen Figuren, sie heißen Toby Rülp und Andrew Bleichwang, ist immer Karneval, und darum können sie nicht anders als Party machen wollen. Shakespeare schrieb das Stück vielmehr als Programm für die Weihnachtsfeiertage und die Faschingszeit seines Publikums. Und darum bringt das Landestheater es auch am 28. Jänner 2023 heraus.



DIE LIEBE BEI TAGESLICHT

Text: Martin Mader

Der Linzer Autor Ewald Palmethofer zählt zu den profiliertesten Stimmen des Gegenwartstheaters. Er debütiert 2005 mit seinem Stück *sauschnaidn. ein mütterspiel* und gewinnt prompt den Retzhofer Literaturpreis. Mit *hamlet ist tot. keine schwerkraft* sowie mit *faust hat hunger und verschluckt sich an einer grete* wird er für den Mülheimer Dramatiker:innenpreis nominiert; 2015 gewinnt er diesen schließlich mit seinem Stück *die unverheiratete*. Daraufhin folgt ein Engagement als Dramaturg und Hausautor in Basel. In jener Zeit widmet er sich dann intensiv dem Stück *Vor Sonnenaufgang* von Gerhart Hauptmann. Er unterzieht diesen Klassiker des naturalistischen Theaters einer Aktualisierung, welche nun auch in den Kammerspielen in der Regie von Schauspielregisseur Stephan Suschke zu sehen sein wird.

Vor Sonnenaufgang scheint dabei auch als Vorlage wie gemacht für den nüchternen und analytischen Stil des oberösterreichischen Autors. Seine Sprache ist präzise und raffiniert am Umgangston orientiert. Er findet seine Motive in alltäglichen Situationen und beweist großes Feingefühl für seine Figuren. Insbesondere das (zunächst) Unausgesprochene liegt ihm. Er entwickelt behutsam jenes Potenzial, welches „zwischen den Zeilen“ schlummert, und bringt es Stück für Stück ans Tageslicht. Diese Eigenschaften kommen der Vorlage sehr entgegen. Eine Vorlage, welche sich als „Sozial-Drama“ begreift und bei der Uraufführung im Oktober 1889 einen der größten Theaterskandale der deutschen Theatergeschichte ausgelöst hat. Es soll sogar zu tumultartigen Szenen gekommen sein. Und in

einer Buchausgabe des Stückes, welche Hauptmann seinem Bekannten Otto Brahm einst zukommen ließ, findet sich auch eine entsprechende Widmung des Autors: „Zur Erinnerung an die Schlacht im Lessingtheater“.

Doch warum gingen die Wogen damals derart hoch? Eine Antwort darauf ist wiederum im Stil von Gerhart Hauptmann zu finden. Sein „Naturalismus“ möchte nämlich ebenfalls die Gesellschaft analysieren und hinterfragen. Hierfür solle eben alles abgebildet werden, wie es ist. Es dürfen keine stilisierten Held:innen mehr vorkommen, die es so in der Wirklichkeit nicht gibt. Solche Figuren würden nur dazu dienen, Ideale der bürgerlichen Welt zu verkörpern. Hauptmann erkannte diese aber in seiner Gegenwart nicht wieder. Deshalb suchte er nach einer anderen Darstellungsweise, die es ihm ermöglicht, seine von Industrialisierung und Rationalisierung gekennzeichnete Zeit möglichst realitätsnah einzufangen.

Hiermit dürfte er einen Nerv getroffen haben. Denn das Bürgertum der Jahrhundertwende begreift sich schließlich in der Tradition der Aufklärung und als Speerspitze des Fortschritts. Dass solche – bis heute – zentralen Werte wie Freiheit, Rationalität oder Aufstieg (dank eines kapitalistisch organisierten Marktes), auch Kehrseiten haben, missfällt der Selbstwahrnehmung. Hauptmann war mit dieser Einsicht seiner Zeit aber voraus. Denn er mag zwar sicherlich ebenso eine Epoche nie dagewesenen Fortschritts erfahren haben. Immerhin revolutionierte die bürgerliche Gesellschaft eine Welt, die bis dahin wesentlich von Religion und Zugehörigkeit geprägt war. Doch mit der Befreiung aus der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“, wie Kant es formuliert, gehen auch verhängnisvolle Risiken einher – sowohl politisch als auch privat.

Denn abgesehen von der Tatsache, dass mehr Freiheit nicht automatisch eine Verbesserung der Lebensumstände nach sich zieht, (diesem Thema widmen sich Soziologen wie Max Weber, Émile Durkheim oder Karl Marx), werden auch unsere privaten Beziehungen von den

veränderten Umständen enorm beeinflusst. Man könnte sagen: Der Mensch wird rational und entzaubert einerseits die Welt. Andererseits lässt diese „Ernüchterung“ aber auch die mächtigen wie süßen Einbildungen über uns und unsere Gefühlsleben zerplatzen. Folgt man der Soziologin Eva Illouz „sticht eine derartige Ernüchterung nirgendwo so sehr ins Auge wie im Reich der Liebe, das in der westeuropäischen Geschichte über Jahrhunderte hinweg von den Idealen der Ritterlichkeit, Galanterie und Romantik bestimmt worden war.“

Natürlich wurden mit jenen Idealen die Umstände massiv verklärt und romantisiert. Doch die entscheidende Frage lautet nun: Wo stehen wir heute, nachdem jene religiöse Romantik und Ritterlichkeit (zurecht) ihren Stellenwert verloren hat? Kurz: Wie wirkt sich die moderne Gesellschaft auf unsere (Liebes)Beziehungen aus? Antworten finden sich in *Vor Sonnenaufgang*. Und diese sind keine erbaulichen, sondern durchwegs kritische. Die Stücke funktionieren wie ein Brennglas auf unser Empfinden und Liebesleben. Und in diesem Umstand ist wohl auch die tiefere Erklärung für die ausgelöste Empörung zu finden.

Hauptmann stellt nämlich in seinem Stück die zu Geld gekommene Bauernfamilie Krause dar. An ihr wird exemplarisch vorgeführt, welche Werte den romantisch-religiösen Idealen gefolgt sind – nämlich Opportunismus und Alkoholismus. Sowohl Egon Krause, das Familienoberhaupt, als auch seine schwangere Tochter Martha sind dem Suff verfallen. Marthas Mann, Thomas Hoffmann, ist ein kühl kalkulierender Geschäftsmann. Selbst der sozialistische Alfred Loth, ein Jugendfreund Hoffmanns, welcher spontan zu Besuch kommt, zeigt sich desillusioniert. Zudem verlässt er Helene, die zweite Tochter des Egon Krause, als er vom behandelnden Arzt hört, dass die „Alkoholpest“ über der Familie liegt. Helene nimmt sich daraufhin sogar das Leben. In Hauptmanns Text dominiert also der Sittenverfall und dies wirkt sich folgenswer auf die Liebesbeziehungen der Protagonist:innen

aus. Von den Verheißungen bürgerlichen Aufstiegs ist wenig zu sehen, und die Leere, welche die fehlenden Ideale erzeugt, wird in Alkohol ertränkt.

Noch differenzierter betrachtet den Stoff – über hundert Jahre später – Ewald Palmethofer. In seiner Überschreibung findet sich zwar im Wesentlichen dasselbe Personal, jedoch sind die Gefühlswelten komplexer und auch das Milieu ist ein anderes. Die Krauses sind nämlich keine reichgewordenen Bauern mehr, sondern eine Unternehmerfamilie. Ihnen gehört eine mittelständische Firma. Und obwohl Egon Krause, ähnlich wie bei Hauptmann, dem Alkoholismus zuneigt, spielt die Trunksucht keine allzu große Rolle. Vielmehr zeigt sich ein – auf den ersten Blick – angenehmes Leben. Der erarbeitete Wohlstand trägt Früchte. Helene wurde eine Ausbildung als Grafikerin ermöglicht. Und die schwangere Martha lebt, trotz ihrer Depressionen, sehr ansehnlich im Haus der Familie und arbeitet in der heimischen Firma. Außerdem scheint die Beziehung zu ihrem Mann und Firmenchef in spe, Thomas Hoffmann, auf wechselseitiger Zuneigung zu beruhen.

Die Meisterschaft von Palmethofer besteht jedoch im zweiten Blick auf diese Konstellationen. Denn es zeigt sich, dass die scheinbar intakte Fassade bröckelt. Das moderne Erscheinungsbild der Familie hat Kehrseiten, vor allem emotionaler Natur. Eine solche Kehrseite zeigt sich etwa in der eigentlichen Motivation der Liebesbeziehungen. Die kapitalistische Organisation der Gesellschaft zeitigt nämlich das Phänomen, dass es zu sogenannten „Heiratsmärkten“ (Illouz) kommt. Menschen richten demnach, bewusst oder unbewusst, ihr Gefühlsleben nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Beispielhaft wird dies von Palmethofer an der Beziehung zwischen Thomas Hoffmann und Martha Krause vorgeführt. Der frisch in die Familie eingehiratete Ehemann lässt nämlich im Verlauf des Stücks immer mehr erahnen, weshalb er tatsächlich mit Martha liiert ist. Ihm ist bewusst, dass es die Firma und das Haus nur zum Preis

jener komplizierten Beziehung zu ihr gibt. Zudem fühlt er sich eigentlich zur Schwester von Martha, zu Helene, hingezogen. Doch an eine Veränderung seiner Situation denkt er nicht. Der ökonomische Wert seiner Ehe ist ihm hinlänglich bekannt und entsprechend wichtiger als seine „wahren“ Gefühle.

Eine weitere Kehrseite wird in *Vor Sonnenaufgang* anhand einer kurzen Romanze dargestellt. Es ist nämlich keineswegs so, dass heute ausschließlich ökonomische Regeln die Liebe bestimmen. Vielmehr kann es auch zu einem problematischen Mix aus Freiheitsdrang und übergroßem Liebesideal kommen. Dies drückt sich dann einerseits in einer großen Angst aus, sich ernsthaft „binden“ zu wollen. Eine solche Angst nagt fortan an jeder Entscheidung, sich auf eine Beziehung ernsthaft einzulassen – immerhin könnten sich daraus Abhängigkeiten unterschiedlichster Art entwickeln. Andererseits führt der Wegfall eines Liebesideals auch nicht dazu, dass es keine Vorstellungen idealer Liebe mehr gibt; im Gegenteil: Das Ideal der Liebe wird nur unkenntlich. Es ist diffus und übergroß zugleich. Dies verändert wesentlich „die Architektur der romantischen Wahl“ wie Illouz es ausdrückt. Jede potenziell romantische Begegnung wird nun daraufhin befragt, ob er/sie der/die „Richtige“ wäre, ohne zu wissen, was eine solche Kategorie überhaupt bedeuten soll. Und über allem schwebt dann noch die Gefahr, seine Freiheit zu riskieren. Und dies womöglich für die/den „Falsche(n)“.

Aus diesem paradoxen Mix resultiert eine fundamentale Verunsicherung. Durch eine solche sind im Stück sowohl Alfred Loth als auch Helene Krause gekennzeichnet. Wie in Hauptmanns Vorlage fühlen sie sich zueinander hingezogen. Sie kämpfen aber mit ihrem Liebesleben aus genannten Gründen. Dabei würden sich beide durchaus nach einer Beziehung sehnen, scheiterten aber bisher in erster Linie an sich selbst. Zu ihrem Unglück wird nun aber auch ihre aufkeimende Romanze verunmöglicht, als Loth letztlich vom Arzt erfährt, dass über der Familie Krause ein dunkler Geist der Depression schwebte. Daraufhin zeigt sich



Ewald Palmethofer

Loth entscheidend verunsichert und sieht letztlich seine Freiheit in Gefahr. Er verlässt Helene, ohne ein Wort zu sagen. Und dies, obwohl sie keine Anzeichen einer Depression hat erkennen lassen.

Ewald Palmethofer gelingt also mit seiner Neugestaltung von *Vor Sonnenaufgang* ein Gegenwartsentwurf, der kritisch und produktiv zugleich ist. An dessen Ende bleibt nämlich die Frage stehen: Muss das alles so sein? Die Figuren könnten ihr Leben angesichts ihrer Möglichkeiten doch sehr viel besser gestalten! Eben jener Eindruck soll auch erzielt werden.

VOR SONNENAUFGANG

EIN SOZIAL-DRAMA VON EWALD PALMETHOFER
NACH GERHART HAUPTMANN

Premiere 18. Februar 2023
Kammerspiele

Inszenierung Stephan Suschke
Bühne Momme Röhrbein
Kostüme Angelika Rieck
Musik Joachim Werner
Dramaturgie Martin Mader

Mit Lorena Emmi Mayer, Alexander Julian Meile, Gunda Schanderer, Julian Sigl, Benedikt Steiner, Angela Waidmann, Lutz Zeidler

Eigentlich geht es Familie Krause gut: Der Vater gibt den florierenden Betrieb an den Schwiegersohn weiter, die älteste Tochter erwartet ihr erstes Kind und sogar ihre jüngere Schwester kommt, um zu helfen. Dennoch plagen die Familie unausgesprochene Sorgen. Und zu allem Überfluss taucht auch noch ein Jugendfreund des werdenden Vaters auf, welcher das Beziehungsgefüge der Familie endgültig durcheinander bringt.

Der österreichische Dramatiker Ewald Palmethofer überschreibt eines der bekanntesten Stücke von Gerhart Hauptmann. Er zeigt dabei die Unversöhnlichkeit unterschiedlicher ideologischer Positionen und die Deformationen einer neoliberalen Spätmoderne. Er ist u. a. Preisträger des Retzhofer Dramapreises, des Else-Lasker-Schüler-Preises und des Mülheimer Dramatiker:innenpreises. Palmethofer zählt zu den wichtigsten Autoren des deutschen Gegenwartstheaters.

Weitere Vorstellungen

23. Februar, 3., 9., 21., 30. März 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Denn nur wer um Probleme weiß, kann sie beheben. Und in der aufgeklärten Moderne wird Fortschritt bestenfalls mittels Kritik erzielt. Eine Rolle, die auch der Kunst zufallen kann. In einem ähnlichen Sinne begreift dies auch Eva Illouz. So hält sie nämlich in ihrer Arbeit fest: „Die Moderne verursacht zwar Zerstörung und Elend in großem Stil, für ihre zentralen Werte ist aber keine überlegene Alternative in Sicht.“ Und aus eben diesem Grund ist auch eine solche künstlerische Darstellung der Gegenwart so essenziell. Hauptmann und Palmethofer lehren nämlich, genau hinzusehen und sich den Problemen zu stellen.



Katka Schroth, Foto: Annette Häuschild

DIE DUNKELZIFFER UND DER SCHLIMMSTE ANZUNEHMENDE FALL

Das Gespräch führte Dramaturg Andreas Erdmann.

Die renommierte Dramatikerin Kathrin Röggla ist Salzburgerin (und wurde vielleicht deshalb bisher nicht am Landestheater Linz aufgeführt) und lebt heute in Berlin-Neukölln.

Die Regisseurin Katka Schroth wurde in Potsdam geboren, inszenierte in Linz mit großem Erfolg Elfriede Jelineks *Das Licht im Kasten* (2018, Österreichische Erstaufführung) und *Jedermann (stirbt)* (2019) von Ferdinand Schmalz. Für das Landestheater verschneidet sie aus aktuellem Anlass Rögglas Stücke *draußen tobt die dunkelziffer* und *Worst Case* miteinander. Beide Stücke zählen zu Rögglas medienanalytischen Texten, in denen sie mit dokumentarischem Sprachmaterial arbeitet. **FOYER5** sprach mit Katka Schroth über die beiden Texte und die Arbeit daran.

Katka Schroth, Sie inszenieren einen Abend, in dem zwei Texte von Kathrin Röggla zusammengeworfen werden. Der eine heißt *draußen tobt die dunkelziffer*, der andere *Worst Case*. Der eine handelt von Katastrophen- und Worst-Case-Szenarien, der andere von Verschuldung als einer Art Volksseuche. Die Stücke sind preisgekrönt, nie in Linz gelaufen und stammen aus dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts. In gewissem Sinne wirkt diese Themenwahl von heute aus hellseherisch. Sind die Texte immer noch aktuell?

Wofür verschulden sich die Leute, die Menschen? Auch wenn das Stück vor dem Hintergrund der Finanzkrise entstanden ist, wirft es mehr Fragen auf, mehr Fragen als nach den überzogenen Dispokrediten, nach dem Kapitalismus als Ganzem, seinen Verheißungen, danach, was eigentlich schief läuft, warum wir uns dem Kampf um das Haben und Nicht-Haben so schuldbewusst und verkniffen unterwerfen.

Sie verbinden beide Stücke miteinander? Wie machen Sie das?

Zunächst einmal nehme ich die Texte auseinander, zerschneide sie und setze die Teile wie-

der zusammen. Parallel dazu sehe und höre ich mir die Schauspieler:innen an, wie sie sprechen, was für Eigenarten und Stärken sie haben, versuche zu verstehen, wer sie sind und sein könnten. Beim Zusammensetzen lasse ich mich von den verschiedenen Klängen leiten, arbeite eher intuitiv. Dabei entsteht etwas Neues, das ich noch nicht kenne. Ich teste verschiedene Modelle, montiere die Teile in verschiedener Reihenfolge, beobachte was passiert. Die überraschenden Richtungen, die eine Sache einschlagen kann, interessieren mich.

Wo berühren die beiden Themen Katastrophe und Verschuldung sich?

Wir leben wissentlich über unsere Verhältnisse, brauchen Ressourcen auf, die die Erde gar nicht so schnell wieder herstellen kann. Das lässt sich ganz gut am Erdüberlastungstag, auch Welterschöpfungstag genannt, ablesen. Am 28. Juli diesen Jahres war das ganze jährliche Ressourceneinkommen aufgebraucht. Seitdem leben wir auf Pump. Unsere Bank heißt Erde. Interessant ist, dass die Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie den ökologischen Fußabdruck der Menschheit verkleinert haben. Der Erdüberlastungstag fiel auf mehr als drei Wochen später als 2019, als direkte Folge der weltweiten COVID-19-Lockdowns. Die Reduktion im Holzverbrauch und der CO₂-Emissionen aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe sind die beiden Hauptgründe für diese deutlich sichtbare Änderung im Jahr 2020.

In der Regieanweisung sagt die Autorin über *Dunkelziffer*: „das Stück funktioniert wie ein außer Rand und Band geratener Wunderwürfel. Das Ganze darf zerlegt und neu zusammengesetzt werden, solange nicht versucht wird eine exemplarische Erzählung herzustellen.“ Wie kann das auf der Bühne aussehen?

Ein schönes Bild. Der Zauberwürfel verfügt ja über Trillionen Möglichkeiten der Konfiguration, alles ist veränderbar, bis auf die Mittelsteine. Die lassen sich zwar drehen, ihre Position zueinander ist jedoch unveränderbar.

WORST CASE / DUNKELZIFFER

THEATERSTÜCK VON KATHRIN RÖGGLA

Premiere 18. März 2023 | Kammerspiele

Inszenierung Katka Schroth

Bühne Hartmut Meyer

Kostüme Sung-A Kim

Musik Joachim Werner

Dramaturgie Andreas Erdmann

Mit Rebecca Hammermüller*, Katharina Hofmann, Theresa Palfi, Cecilia Pérez, Nataya Sam; Alexander Hetterle

* Schauspielstudio / Studierende des 4. Jahrgangs des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität

Private Insolvenzen häufen sich, Schuldnerberatungen haben Hochkonjunktur. Das schöne Märchen vom sorgenfreien Leben im Wohlstand ist ausgeträumt, auch für diejenigen, die bisher selbst mit Finanzen jonglierten. Der Krisendiskurs aber wird bestimmt von den Katastrophenerzählungen Hollywoods. Sie bilden die Matrize unserer Weltwahrnehmung. Wollen wir also die Sprache sprechen, die über unsere Köpfe hinweg gesprochen wird, müssen wir zuerst die mediale Katastrophengrammatik lernen. Dazu lädt uns Kathrin Rögglä mit diesem Abend ein.

Weitere Vorstellungen

23., 31. März, 6., 22. April 2023

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Kathrin Rögglä, Foto: privat



Abgesehen von der Kombinationsmöglichkeit, ist es spannend, dass die „Steine“ im Text beim Drehen ihre Farbe wechseln. Waren die Figuren eben noch Schuldenmacher sind sie im nächsten Moment Schuldenberater oder umgekehrt. Hat die eine oder der andere gerade einen Ausweg gefunden, gerät die Figur im nächsten Moment selbst in den Schlamassel. So gerät die Sache immer mehr außer Rand und Band, wird unkontrollierbar, wird absurd und komisch.

Die Autorin hat in beiden Texten keine durchgehenden psychologischen Figuren geschrieben, die Rollen, wie Sie gerade beschrieben haben, wechseln ständig. Wie arbeiten Sie unter diesen Umständen mit den Schauspieler:innen? Schätzen Sie so etwas, eine psychologisch realistische Erzählung auf der Bühne? Und geht es auch ohne?

Die Bühne ist ein Ort der Unwirklichkeit und ist es auch wieder nicht. Der fremde Text und der/die konkrete Schauspieler:in, nicht das Ausgedachte, die Reibung interessiert mich. Diese Spannung nutze ich beim Proben. Ich probiere viel aus. Dabei merke ich, ob eine

Szene Sinn macht oder nicht. Ich arbeite aus den Momenten heraus. Bis das einzige mögliche und notwendige situative Ergebnis entsteht.

Zu vieles in der Literatur täuscht ein Modell der Erkennbarkeit und Beherrschbarkeit der Welt vor. Dem misstraue ich. Überschaubarkeit ist langweilig und deprimierend. Deshalb nehme ich gern die Schere. Aber dabei bleibt es ja nicht. Es wird immer wieder etwas Neues aufgebaut, in Beziehung und neue Konstruktion gesetzt. Etwas Überraschendes, Unerwartetes entsteht.

Liebe Frau Schroth, wir danken Ihnen für das Gespräch.

SPARKASSE 
Oberösterreich

#glaubandich

Mit- einander Sparen neu denken.

Wir beraten Sie gerne,
wie Sie klug in eine lebenswerte
Zukunft investieren.



ÜBER DIE FUNKTIONSWEISEN DER ITALIENISCHEN OPER IN ZEITEN DES KRIEGES

Text: Christoph Blitt | Fotos: Philip Brunnader

Die einen halten die Oper für das Größte, was die Künste hervorgebracht haben. Die anderen sehen in diesem Genre das Lächerlichste, was im Reich der Musen je geschaffen wurde. Die Vorurteile, die die Gegner des Musiktheaters gerne ins Feld führen, wiederholen in den unterschiedlichsten Variationen Klischees wie etwa das Folgende: Oper ist, wenn sich dicke Sopranistinnen und ebensolche Tenöre durch absurde Handlungen krächzen. Der Hinweis auf die angebliche Leibesfülle der Interpret:innen ist dabei ein klarer Fall der Diskriminierungsform, die man heutzutage als Bodyshaming bezeichnet. Darunter versteht man die Herabsetzung von Mitmenschen allein aufgrund ihrer äußeren Erscheinung. Da dies mittlerweile zu Recht von vornherein als verurteilenswert gilt, muss man auf derartige Beleidigungen, die auf das Aussehen von Opernsänger:innen anspielen, nicht mehr näher eingehen.

Ein Gegenstand, der jedoch einer näheren Betrachtung wert ist, ist hingegen der oben skizzierte Vorwurf, dass Opern gerne mal eine Geschichte erzählen, die jeglichen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit und Logik hohnspricht. Da muss man leider eingestehen, dass derartige Beanstandungen – zumindest auf den ersten Blick – nicht von der Hand zu weisen sind. Als Paradebeispiel für eine besonders absurde Handlung wird gerne Giuseppe Verdis *La forza del destino* (*Die Macht des Schicksals*) angeführt. Schon die ersten Minuten dieses Werks mögen tatsächlich Menschen mit einer Vorliebe für das Rationale und Reale sauer aufstoßen: Da liebt die Adelige Leonora mit Don Alvaro einen Ausländer. Leonoras Vater, ein verbohrter und sittenstrenger Marchese, ist gegen diese Verbindung. Als Leonora und Alvaro fliehen wollen, werden sie vom Marchese überrascht. Um seine lauterer Absichten unter Beweis zu stellen, wirft Alvaro seine Pistole weg. Als sie auf den Boden trifft, löst sich aus ihr ein Schuss, der den Marchese tödlich trifft. Auch im weiteren Verlauf der Opernhandlung geht es nicht weniger absurd weiter: Alvaro und Leonora werden auf der Flucht getrennt. Leonora wird von einem Mönchsorden aufgenommen. Ihr rachsüchtiger Bruder Don Carlo tritt unter falschem Namen in die Armee ein und wird ausgerechnet der beste Freund von Alvaro, der ebenfalls inkognito unter die Soldaten gegangen ist. Als Carlo die wahre Identität seines Kameraden erkennt, fordert er ihn zum Duell, das just vor der Klause stattfindet, in die sich Leonora für den Rest ihres Lebens zurückgezogen hat. Alvaro verwundet Carlo im Duell tödlich, der noch im Sterben seiner Schwester den Todesstoß versetzt.

Einer solchen Handlung vorzuwerfen, dass sie jeglichen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit Hohn spricht, ist eine leichte Übung. Aber wer

das tut, verwechselt gleichzeitig auch Ursache und Wirkung. Denn die Oper ist nicht deshalb unrealistisch, weil sie krude Geschichten erzählt; sondern ihr Realismus liegt genau darin begründet, dass sie Inhalte vermittelt, die der Sphäre der Rationalität entzogen sind. Denn verläuft das Leben wirklich immer nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit? Kann nicht jeder:r aus der eigenen Biografie von Zufällen berichten, die so bizarr sind, dass sich diese niemand ausdenken kann? Zeigen nicht gerade die weltpolitischen Ereignisse der letzten Monate, dass dem Weltenlauf kaum mit Vernunft beizukommen ist? Wie ist es sonst zu erklären, dass ein einziges im Suezkanal querliegendes Schiff einen Großteil der globalen Lieferketten ausbremst? Dass ein unbekanntes Virus das Leben weltweit lahmlegt? Oder dass in einer angeblich aufgeklärten Zeit in einem angeblich aufgeklärten Europa ein Angriffskrieg gestartet wird? Womit man ganz nah an Verdis *La forza del destino* angekommen wäre. Denn auch in diesem Werk geht es um einen Krieg. Im Original handelt es sich um den Österreichischen Erbfolgekrieg, der in den Jahren 1740 bis 1748 große Teile Europas verunsicherte. Doch Verdi und seine Librettisten Francesco Maria Piave und Antonio Ghislanzoni halten sich mit konkreten Anspielungen auf dieses historische Ereignis auffallend zurück. So finden sich im Textbuch nur ganz vereinzelte Hinweise, denen man erst forschend nachspüren muss, um auf besagten Erbfolgekrieg zu kommen. Das heißt aber nicht mehr und nicht weniger, dass es gar nicht um ein konkretes Ereignis geht, sondern um den Krieg an sich. Und auch hier kann man fragen, ob die oben geschilderten Vorkommnisse um Leonora,

Carlo, Alvaro und den Marchese einem so unwahrscheinlich vorkommen, weil sie durch den Krieg mitverursacht und beschleunigt werden; oder ob die bizarren Zufälle, die diese Familiengeschichte bestimmen, nicht ein Zeichen dafür sind, dass eine Welt, in der Krieg herrscht, nur als absurd bezeichnet werden kann? Insofern ist Verdis Blick auf den Lauf der Dinge ein eher kühl-realistischer denn ein wildwucherner theatraler.

Ganz zu schweigen davon, dass natürlich die Musik das adäquatere Ausdrucksmittel ist, wenn es darum geht, die verborgenen Schichten, die unter der Sphäre einer oberflächlichen Rationalität brodeln, zum Klingen und Schwingen zu bringen. Und wer, wenn nicht Verdi, wäre hier der richtige Komponist, der in seiner Partitur seinen Figuren ebenso ein berührendes Echo auf die harten Schläge eines wütenden Schicksals entlockt, wie er ihre utopischen Wünsche nach Frieden und Versöhnung in wahrhaft bewegende Klänge verwandelt?

LA FORZA DEL DESTINO (DIE MACHT DES SCHICKSALS)

OPER VON GIUSEPPE VERDI

TEXT VON FRANCESCO MARIA PIAVE UND ANTONIO GHISLANZONI NACH DEM DRAMA „DON ÁLVARO ODER DIE MACHT DES SCHICKSALS“ VON ÁNGEL DE SAAVEDRA Y RAMÍREZ DE BAQUEDANO HERZOG VON RIVAS | LINZER FASSUNG

In italienischer Sprache mit Übertiteln

Premiere 21. Jänner 2023
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Enrico Calesso
Inszenierung Peter Konwitschny
Mitarbeit Inszenierung Seollyeon Konwitschny
Bühne Peter Konwitschny
Mitarbeit Bühne Anna Beck
Kostüme Anna Beck, Karin Waltenberger
Dramaturgie Christoph Blitt
Chorleitung Elena Pierini
Nachdirigat Claudio Novati

Mit Michael Wagner (*Marchese*), Carina Tybjerg Madsen/Erica Eloff (*Leonora*), Adam Kim (*Don Carlo di Vargas*), Sung-Kyu Park (*Don Alvaro*), Manuela Leonhartsberger (*Preziosilla*), Dominik Nekel (*Padre Guardiano*), Vaida Raginskytė (*Curra*), Tomaz Kovacic (*Chirurg*), Ulf Bunde, Yongcheol Kim, Laurin Sibert, Bonifacio Galván (*Ordonnanzen*) u. a.

Bruckner Orchester Linz
Opernchor des Landestheaters Linz
Statisterie des Landestheaters Linz

Ein Pistolenschuss, der sich aus Zufall aus einer auf den Boden geworfenen Waffe löst, reicht aus, um die Welt der Familie Calatrava zum Einsturz zu bringen. So gehörte besagte Waffe Alvaro, dem Liebhaber der Leonora von Calatrava, der aus rassistischen Motiven von ihrem Vater und ihrem Bruder Carlo nicht akzeptiert wird. Besagter Schuss trifft den Vater tödlich. Carlo will daraufhin Rache, der er am Ende selbst zum Opfer fällt, nicht ohne Leonora mit in den Tod zu reißen.

Ist an solchen fatalen Entwicklungen wirklich nur die titelgebende Macht des Schicksals schuld? Haben wir Menschen denn keinen freien Willen? Kann man nicht wählen, zwischen verschiedenen Handlungsoptionen? Diesen Fragen, die tiefe Schichten des Daseins berühren, treiben Starregisseur Peter Konwitschny bei seiner Inszenierung von *La forza del destino* an. Dabei wird Verdis bekannte Oper in einer zeitlich und inhaltlich extrem verdichteten Fassung in Linz präsentiert.

Weitere Vorstellungen
28. Jänner, 3., 16. Februar, 4., 8., 25. März 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Einführung
jeweils ½ Stunde vor Vorstellungsbeginn

90. Sonntagsfoyer
Einführungsmatinee | 8. Jänner 2023, 11.00 Uhr
HauptFoyer Musiktheater

Jacques Offenbach
Foto: Félix Nadar

UNTERWEGS INS GLÜCK!

Text: Katharina John

Es ist ein begehrtes, umworbene Gut und doch gebärdet es sich oft wie eine launische Geliebte oder ein kapriziöser Galan. Alle sind wir ihm auf der Spur und kaum meinen wir, es erhascht zu haben, entzieht es sich wieder mit schallendem Gelächter. Dann sitzt es plötzlich neben einem wie ein alter Freund, als wäre nichts gewesen, bestellt einen Drink nach dem nächsten und schaut nicht auf die Zeit. Tricks und Tipps seiner habhaft zu werden, gibt es viele. Die Rede ist vom Glück. Die Ratgeberliteratur hat es mittlerweile umzingelt, die Glücksökonomie boomt, kein Rezept bleibt unerprobt.

Die zeitgenössischen Karikaturen zeigen Jacques Offenbach, den Jungen aus Köln-Deutz und Mozart der Champs Élysées als spindeldürres,

hochaufgeschossenes Männchen mit großem Kopf; freundlich blickend, immer in Bewegung, mit tausend Dingen gleichzeitig beschäftigt, ein Getriebener. Sein reiches Künstlerleben im opernprallen Paris des 19. Jahrhunderts hatte er zunächst dem Cello, dann der Bühne gewidmet. Sein Glück fand er in der leichten Muse. Ohne seine Buffo-Opern und kleinen Einakter, die er für seine eigene Bühne, die Bouffes-Parisiens komponierte, wäre die Wiener Operette nicht möglich gewesen, hätte es die englische Savoy Opera Gilberts & Sullivans und das amerikanische Musical nie gegeben. Doch auch der so Erfolgsverwöhnte verfolgte eine unerfüllte Sehnsucht. „Etwas Höheres“, ein bleibendes Werk der Opernliteratur wollte er hinterlassen und verfehlte mit dem posthumen

Erfolg von *Hoffmanns Erzählungen*, die er nicht mehr abschließen konnte, sein großes Glück um Haaresbreite.

Offenbachs satirisches Musiktheater, in dem er sich frech und leichtfüßig über Staat, Militär, Finanzwelt und Kirche lustig machte, ist noch immer quicklebendig. Ein Format, das leider kaum noch den Raum für Aufführungen findet, sind seine über 50 kurzen, einaktigen Mini-Operetten. *Unterwegs* soll diese Lücke schließen.

Eine Glückssuche so einfach wie überraschend, so alltäglich wie absurd ist es, die Regisseur Gregor Horres zum verbindenden Element seiner mobilen Produktion gemacht hat, indem er zwei dieser Operettenminiaturen, *Die elektromagnetische Gesangsstunde* und *Nr. 66* zu einem leichtfüßigen Theaterschmankerl verbindet: Drei Menschen mit unterschiedlichen Biografien und Tragödien, auf unterschiedlichen (Lebens)Wegen treffen bei einer Rast zufällig aufeinander. Der findige Toccato verkauft Schnick-Schnack und vor allem Träume. François wartet vergeblich auf eine Bekannte und lässt sich von Toccato zu einem Experiment mit seiner Stimme überreden. Suzon, verlassen und versetzt, weiß gerade auch nicht, wie es weiter geht. Die Musik und ein Glaserl Wein bringen sie einander näher. Ein vermeintlicher Lottogewinn nährt Fantasien auf ein besseres Leben in der Zukunft. Drei Biografien verbinden sich für einen kurzen Moment zu einem turbulent-hoffnungsvollen Knoten, explodieren in Zukunftslust und trennen sich wieder. Und das Glück? Wo drei sich ... gefunden haben, gesellt es sich gerne dazu.

Seit einigen Spielzeiten verlässt das Linzer Landestheater lustvoll die angestammten Räumlichkeiten und bespielt oberösterreichische Theater und Gaststätten. *Unterwegs* wird im Restaurant Das Anton im Linzer Musiktheater in Kombination mit einem Menü serviert. Das Essen ist (exklusive Getränke) im Ticketpreis inkludiert. Tickets erhalten Sie im Webshop oder beim Kartenservice des Landestheaters Linz.

UNTERWEGS

OPERETTE IN EINEM AKT
VON JACQUES OFFENBACH
NACH DER OPÉRETTE „NUMMER 66“ UND DER
BOUFFONNERIE-MUSICALE „DIE ELEKTROMAGNETISCHE GESANGSSTUNDE“

Libretti von Philippe Auguste Pittaud Deforges, Laurencin und Ernest Bourget
Neue Textfassung für das Landestheater Linz von Gregor Horres
Neuorchestrierung von Jean-Baptiste Marchand, Fabio Buccafusco, Giorgio Musolesi, Christiaan Willemse
Studierende und Ehemalige der Kompositionsklasse von Johannes Maria Staud an der Universität Mozarteum
In deutscher Sprache

Eine Produktion des Oberösterreichischen Opernstudios

Voraufführung 8. Februar 2023

Premiere 19. Februar 2023

Aufführungsort

Restaurant Das Anton im Musiktheater

Musikalische Supervision Eunjung Lee

Inszenierung Gregor Horres

Bühne und Kostüme Bianca Sarah Stummer

Dramaturgie Katharina John

Mit Tina Josephine Jaeger (*Suzon*), Conor Prendiville (*François*), Navid Taheri (*Pacifico Toccato*), Roland Kramer (*Kontrabass*), Manuela Kloibmüller (*Akkordeon*), Manfred Grillnberger (*Klarinette*)

Raffinierte musiktheatralische Canapés waren die mittlerweile selten gespielten Operetteneinakter eines gewissen Jacques Offenbach. Nicht die Qualität seiner leichtfüßigen Miniaturen, sondern die mangelnden Aufführungsorte und -gelegenheiten für dieses Format ließen seine legendären Einakter beinahe in Vergessenheit geraten. Regisseur Gregor Horres kombiniert zwei dieser Mini-Operetten Offenbachs, *Nummer 66* und *Die elektromagnetische Gesangsstunde*, zu einer skurril-absurden menschlichen Jagd nach dem Glück. Ob mit Hilfe einer Lotterie oder über den Erwerb außergewöhnlicher Fähigkeiten wie dem Operngesang, Rezepte gibt es genug, um Fortuna auf seine Seite zu ziehen. Und wie verhält sich das Glück dazu? Es macht sowieso, was es will.

Weitere Vorstellungen

1. März, 30. Mai, 22. und 28. Juni 2023

„EIN FEUERWERK
„KÖSTLICHER IDEEN!“
OÖ VOLKSBLATT

„EINE BAROCKOPER
ALS GROSSES KINO!“
OÖNACHRICHTEN

„JUBEL FÜR
ENTSTÄUBTEN RINALDO!“
KRONEN ZEITUNG

„GERADEZU SENSATIONELLE
SÄNGERISCHE LEISTUNGEN!“
SALZBURGER NACHRICHTEN



RINALDO

OPER VON GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

EINE STERNSTUNDE FÜR DIE ITALIENISCHE OPER

Michael Oman



Michael Oman (geb. in Linz) ist Professor an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Leiter seines Ensembles, der Austrian Baroque Company (ABC) und weltweit gefragter Solist. Zurzeit ist er als Gastsolist des BOL in der Oper *Rinaldo* von Georg Friedrich Händel mit der ausladenden Piccoloblockflötenarie „Augelletti“ zu hören.

Welch barocke Klangpracht im Musiktheater Linz. Händels Oper *Rinaldo*, eine „Zauberoper“ hält Einzug im Großen Saal. Ein historisch informierter Dirigent und ein wohlwollendes und beherzt aufspielendes Bruckner Orchester sowie die kluge, abwechslungsreiche und teilweise witzige Regieführung beeindrucken nicht nur das Publikum, sondern auch uns Musiker im Graben ... mich ganz besonders, da ich um die historischen Gegebenheiten und die möglichen überlieferten Zeugnisse, die die Uraufführung und das erste Dezennium des 18. Jahrhunderts in London so trefflich beschreiben, Bescheid weiß, und diese jedoch in keiner Weise zu einem inneren „Konflikt“ führen, wie manche vielleicht meinen könnten. – Nein! Ganz im Gegenteil, das, was damals und wie damals musiziert wurde, ist für mich jener Ausgangspunkt und auch Inspiration, die ich im HEUTE und JETZT sehr wohl einfließen lassen kann ...

Die fein ausgearbeiteten Streicherfiguren in „Cara sposa“ (Dirigent Ingmar Beck sei es gedankt!), die bezaubernde Stimme der Almirena (Fenja Lukas) und deren zerbrechlicher Affekt und Gestus im „Lascia ch'io pianga“ sind mindestens heute so berührend wie vor gut 300 Jahren bei der Uraufführung. Die farbige Orchestrierung, abwechslungsreich und wirkungsvoll gestaltet, kommt nicht nur im Orchestergraben voll zur Geltung, sondern auch auf der Bühne ... Vogelgezwitscher, Sturmwind und Donnerrollen bekommen so eine realistische Dimension, als würde man anfangen zu frieren und Angst zu bekommen. Effekte kontrastieren in *Rinaldo* mit Affekten, die schon erwähnte Lamentoarie „Cara sposa“ und die Tatsache, dass man sich in Almirena spätestens dann verliebt, wenn sie in „Lascia“ ihr „trauriges Schicksal beweint“, geben Zeugnis davon, dass *Rinaldo* Entertainment im besten Sinne des Wortes ist. Ein herzliches Dankeschön dem gesamten Team! Eine Sternstunde für die italienische Oper, nicht nur anno 1711 – auch 2022 mit all den Emotionen von damals und heute ... In Zeiten wie diesen wird und soll einem immer wieder bewusst werden, was Nikolaus Harnoncourt schon seinerzeit gesagt hat: „Kultur ist das, was den Menschen ausmacht.“



KULTUR- BEWUSSTSEIN

Bewusst die kulturelle
Vielfalt fördern

rlbooe.at/kultur

Text: Martin Schönbauer
Illustration: Mariangela Mazzeo

ALLES EINE FRAGE DER VORSTELLUNGSKRAFT

Können Sie sich noch an Ihren Schwimmunterricht erinnern? Sind das schöne Erinnerungen? Wenn ja, dann gehören Sie zu den wenigen Glücklichen. Eine nicht repräsentative Umfrage hat nämlich ergeben, dass der Schwimmunterricht generell kein Quell schöner Erinnerungen ist. Als jemand, der den „Freischwimmer“ gerade mal so geschafft hat, kann ich dem vollumfänglich zustimmen. Schwimmunterricht und Spaß sind für mich ein Gegensatzpaar (aber da schreibt auch einer, der in den 90ern schwimmen lernen musste).

So ähnlich geht es auch der kleinen Wanda. Die Gründe für ihren Verdruss sind schwerwiegend: Die Kinder in ihrem Kurs machen sich über sie und ihre Körperfülle lustig. Das Bilderbuch *Wanda Walfisch* erzählt die Geschichte eines Mädchens, das sich seiner selbst erst bewusst werden muss, um damit die Umwelt zum Positiven beeinflussen zu können. Dieses Bilderbuch ist auch die Grundlage für die gleichnamige Kinderoper, die Anna Wenzel zusammengestellt hat und die vom Landestheater Linz erstmalig in Österreich aufgeführt wird.

Diese Oper für Jung und Alt zeigt uns, dass sich viele Probleme mit einer Prise Fantasie lösen lassen. Und damit ist eigentlich auch die Arbeit in einem Theater auf den Punkt gebracht. Für jede Produktion braucht es Menschen mit ei-

ner gehörigen Portion Fantasie, die Welten erschaffen und Geschichten erzählen können. Aber wie erschafft man Welten? Wie entstehen Bühnenbilder, Kostüme und Masken? Elisabeth Pedross hat sich beispielsweise für das Bühnenbild etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Hallenbäder sind ja im Allgemeinen nicht sonderlich lauschige Plätzchen. Es hallt von allen Ecken, es riecht immer unangenehm nach Chlor und irgendwie ist ständig alles nass und feucht – na klar, sonst wäre es kein Schwimmbad. Da wir aber die BlackBox im Landestheater nicht unter Wasser setzen können (da würde der Intendant sehr mit uns schimpfen), musste man sich eben überlegen, was man anstelle eines Wasserbeckens verwenden kann. Und da kam Elisabeth die Idee: ein Bällebad! Denn jeder mag Bällebäder. Da haben alle Spaß – auch die Erwachsenen (allein das Funkeln in den Augen des Dramaturgen hätte man sehen müssen, als er von der Idee hörte). Damit ist natürlich noch nicht alles fertig. Da muss geplant und überlegt werden, wie es aussehen muss und so weiter und so fort. Dazu kommt noch, dass wir sehr nachhaltig arbeiten müssen, um die Ressourcen zu schonen. Doch auch hier hatten Elisabeth und der Regisseur Gregor Horres einen Geistesblitz, indem sie Teilen des Bühnenbilds von *Parsifal* aus der letzten Saison ein neues Leben geben. Das passt dann noch besonders gut, weil nämlich die Produktion *Melusina* in einem Pool spielt, und da braucht

man für *Wanda Walfisch* kaum mehr große Veränderungen am Bühnenbild vorzunehmen. Manche würden jetzt sagen, dass das nur praktisches Denken ist, aber um aus quasi einem Bühnenbild drei Produktionen zu machen, braucht es schon eine Menge an Fantasie.

Mit Ressourcen schonend umzugehen und nachhaltig zu arbeiten, braucht Innovationsgeist. Sie entsprechend zu gestalten, braucht Vorstellungskraft. Die Kostüm- und Maskenbildnerin Mariangela Mazzeo hat von beidem unglaublich viel. Wandas Badeanzug wird beispielsweise gänzlich aus recycelten Jeans bestehen (nicht unbedingt zum Schwimmen geeignet, aber unser Wasser besteht ja auch nur aus Bällen). Die Masken, die Mariangela gestaltet hat, sind aus Karton und sehen wunderschön aus – sie ist eine wahre Künstlerin mit diesem Material. Der Weg von ihren Skizzen hin zur Maske ist erstaunlich. Und weil das so toll ist, kam Chiara Calcagnini, unsere Musiktheatervermittlerin, auf die Idee, das **FOYER5** nicht nur als Magazin zu sehen, sondern als Bastelheft zu verwenden. So kommt es, dass dieses **FOYER5** dazu einlädt, auseinandergenommen zu werden. Die Schablone für die Hasenmaske, die auf dieser Doppelseite zu sehen ist, hat Mariangela gezeichnet, damit Sie und Ihre Kinder sich auf den Besuch dieser poetischen Kinderoper vorbereiten können und – wenn sie wollen – sind alle Kinder bei der Vorstellung eingeladen, die eigenen Masken mitzunehmen!

BASTELANLEITUNG HASENMASKE

Benötigt werden: Vorlage, Karton, Schere mit runder Spitze, Buntstifte, Eisstäbchen und/oder Schnur.

► **Schneide** die Maskenvorlage **aus** und **klebe** sie **auf Karton**.

► **Schneide** mit Hilfe eines Erwachsenen die **Vorlage auf dem Karton aus**.

► Jetzt ist es an der Zeit zu **malen!** Du kannst einen eher realistischen Stil wählen oder dei-



WANDA WALFISCH

KINDEROPER VON ANNA WENZEL | 5+

Übersetzung von Claudia Steiner und Bearbeitung von Anna Wenzel nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Davide Cali und Sonja Bougaeva | Eine Produktion des Oberösterreichischen Opernstudios

Österreichische Erstaufführung
22. Jänner 2023 | BlackBox Musiktheater

Inszenierung Gregor Horres
Bühne Elisabeth Pedross
Kostüme Mariangela Mazzeo
Dramaturgie Martin Schönbauer

Mit Hanyi Jang (*Betty*), Maxim Jurik (*Arthur*), Sophie Kidwell (*Wanda*) und Changhyun Yun (*Schwimmlehrer*)
Musiker:innen Elisabeth Tomani, Mathias Roller, Thomas Adam

Wanda mag den Schwimmunterricht nicht, weil die Kinder dort sie verspotten. Ihr Schwimmlehrer weiß allerdings, dass weder die Kinder noch ihr Körper das Problem sind – es ist ihre Einstellung zu sich selbst. Mit etwas Fantasie, rät er, lassen sich all ihre Probleme lösen. So beginnt Wandas Reise zu einem selbstbewussten Mädchen, das die anderen Kinder noch in Staunen versetzen wird.

Vormittagsvorstellungen | 11.00 Uhr
25. Jänner, 1., 2., 9., 10., 16. Februar 2023

Nachmittagsvorstellungen | 15.00 Uhr
22., 28., 29. Jänner, 5., 19., 25., 26. Februar 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Workshop für Kinder
20. Jänner 2023, 15.30 – 17.00 Uhr
Preis: € 5,00 | Anmeldung unter calcagnini@landestheater-linz.at

ner Fantasie freien Lauf lassen und außergewöhnliche bunte Tiere zum Leben erwecken.

► In die Seiten der Maske **zwei Löcher einschneiden** und eine **bunte Schleife** befestigen, mit der die Maske aufgesetzt wird. Oder man kann ein Eisstäbchen verwenden – das Stäbchen einfach an den Unterteil oder die Seite der Maske kleben, damit man einen Griff hat, mit dem man sie halten kann. Nicht vergessen, je ein Loch zum Durchschauen in die Augen des Hasen zu machen!

KOMETEN UND SCHICKSALE

Text: Arne Beeker

Der Stern von Bethlehem, der den drei Weisen den Weg aus dem Morgenland zur Wiege des Jesuskinds gewiesen haben soll, ist wohl das bekannteste Himmelsphänomen, das mit einem irdischen Ereignis verknüpft gewesen sein soll. „Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen“, erklären sie laut Matthäus ihre unerwartete Ankunft in Bethlehem, einem unscheinbaren Vorort der Hauptstadt Jerusalem. Der Stern sei vor ihnen hergezogen und dann über dem „Ort, wo das Kind war“, stehengeblieben.

DER STERN VON BETHLEHEM

Seit der Spätantike stellen Bibelexegerinnen, Astronomen und andere Expert:innen Theorien darüber auf, um welche Art von Himmelserscheinung es sich beim Stern von Bethlehem gehandelt haben mag – meist mit dem Ziel, das Geburtsjahr Jesu zu bestimmen. Neben einer Nova und auffälligen Konjunktionen mehrerer Planeten ist der heißeste Kandidat dafür ein Komet. Infrage kommt z. B. der Halley'sche Komet, der alle 75 Jahre in Erdnähe

erscheint (zuletzt 1986, das nächste Mal 2061). Um den Jahreswechsel 12/11 vor unserer Zeitrechnung stand der berühmteste Schweifstern von allen wohl unübersehbar am (noch nicht durch Lichtverschmutzung weitgehend unsichtbaren) Sternenhimmel.

KOMETEN ALS VORBOTEN AUSSERGEWÖHNLICHER EREIGNISSE

Weil sich gut sichtbare, helle Kometen so selten in Erdnähe herumtreiben, liegt es nahe, sie in eine kausale Verbindung mit außergewöhnlichen irdischen Vorkommnissen zu bringen, seien es Naturkatastrophen (Erdbeben, Vulkanausbrüche, Überflutungen, Stürme) oder eben historische Ereignisse (Kriege, politische Umwälzungen, Geburt oder Tod berühmter Persönlichkeiten). Mögen Physiker:innen noch so verbissen insistieren, ein Einfluss kleiner Himmelskörper (geschweige denn spezieller Konstellationen) auf irdische Körper sei aufgrund der verschwindend kleinen Wechselwirkungen vollkommen undenkbar – auch in modernen Zeiten lässt sich ein Großteil der Menschheit nicht von der Vorstellung abbringen, es gäbe diese Zusammenhänge.

DER GROSSE KOMET VON 1811 (ODER 1812)

So war es natürlich auch beim Großen Kometen von 1811 (der von Tolstoi für *Krieg und Frieden* aus dramaturgischen Gründen ins Jahr 1812 verlegt wurde und es auf diesem Umweg in den Titel unseres neuen Musicals gebracht hat). So sah sich ein unbekannter Autor 1811 sogar bemüht, eine *Kurze Belehrung über die Cometen, veranlaßt durch den Cometen des Jahres 1811* zu verfassen, die beim Buchbinder Hüttenrauch in Hohenstein bei Zwickau erschienen ist.

„Die Cometen haben von jeher Veranlassung zum Aberglauben gegeben, und unter derjenigen Classe von Leuten, welche, wegen ihrer Erziehung und ihres mangelhaften Unterrichts, von diesen großen Weltkörpern keinen hinreichenden Begriff haben konnten, stets große Furcht erregt. Bisweilen haben auch große Naturbegebenheiten, oder auch wohl politische Ereignisse, welche letztere zufällig nahe oder fern auf sie erfolgten, und gewiß auch ohne ihre Erscheinung erfolgt seyn würden, diese Furcht genährt und fortgepflanzt.“

RUSSLAND ANFANG DES 19. JAHRHUNDERTS

Je unruhiger die Zeiten, desto eher flüchten sich die Menschen in scheinbar einfache, dafür absurd un- oder sogar antiwissenschaftliche Erklärungsmodelle, das wird uns ja aktuell im Zusammenhang mit der Pandemie, dem Überfall auf die Ukraine, der Energiekrise und der globalen Erhitzung überdeutlich vor Augen geführt. Auch Russland zu Beginn des 19. Jahrhunderts sah sich vielen Krisen gegenüber. Unter der Regentschaft Alexanders I. hatte sich ein zunächst durch Bewunderung geprägtes Verhältnis zu Napoleon (Frieden von Tilsit 1807) so verschlechtert, dass es 1812 zum Krieg kam. Das mächtige französische Heer geriet nach Anfangserfolgen (bis hin zur Eroberung Moskaus) vor allem durch den harten Winter in die Defensive und wurde schließlich fast vollständig vernichtet. Die politischen und militärischen Ereignisse zwischen 1805 und 1812 analysiert Tolstoi in *Krieg und Frieden* ausführlich und verquickt sie mit der „Mikro-

geschichte“ mehrerer adeliger Familien. Das Musical basiert im Wesentlichen auf einer etwa 100-seitigen Episode des Romans.

NATASCHA, PIERRE UND DER GROSSE KOMET

Die junge Natascha ist mit Andrej verlobt, der sich allerdings im Krieg gegen Napoleon befindet. In Moskau verliebt sie sich in Anatol, einen verantwortungslosen, aber charismatischen Mann, der sie gewissenlos verführt. Pierre, ein Freund von Nataschas Familie, wird beauftragt, den Skandal zu vertuschen. Das gelingt ihm halbwegs, er muss sich aber eingestehen, dass er selbst seit Langem in Natascha verliebt ist. Er zieht sich von ihr zurück, um nicht alles noch komplizierter zu machen. In dieser Situation tritt er auf die Straße und erblickt den Großen Kometen – im Musical ist es die letzte Szene, im Roman findet sich der Abschnitt ziemlich genau in der Mitte des 2000-seitigen Werks:

„Es war frostig und klar. Über den schmutzigen, halbdunklen Straßen, über den schwarzen Dächern stand ein dunkler Sternenhimmel. Pierre blickte nur zum Himmel, ohne das verletzend Niedrige alles Irdischen im Vergleich zu der Höhe zu empfinden, auf der sich seine Seele befand. Beim Einbiegen auf den Arbeitsplatz öffnete sich seinen Blicken der riesige Raum des dunklen Sternenhimmels. Beinahe in der Mitte dieses Himmels, über dem Pretschistenski-Boulevard, stand, von allen Seiten umgeben, überschüttet von Sternen, jedoch von allen unterschieden durch seine Nähe zur Erde, durch sein weißes Licht und den langen, nach oben gerichteten Schweif, der gewaltige helle Komet des Jahres 1812, derselbe Komet, von dem es hieß, er prophezeie alle nur möglichen Schrecken und das Ende der Welt. Doch in Pierre weckte dieser leuchtende Stern mit dem langen strahlenden Schweif keinerlei Schreckensgefühle. Im Gegenteil, Pierre blickte freudig und mit tränenfeuchten Augen auf diesen leuchtenden Stern, der scheinbar mit unsagbarer Geschwindigkeit auf einer Parabollinie unermessliche Räume durchflog hatte, um schlagartig, wie ein Pfeil sich in die

Erde bohrt, hier an einer von ihm gewählten Stelle am schwarzen Himmel hängenzubleiben, energisch den Schweif aufzurichten, zu leuchten und mit seinem weißen Licht inmitten der zahllosen anderen funkelnden Sterne zu spielen. Pierre schien dieser Stern vollkommen dem zu entsprechen, was in seiner zu neuem Leben erblühten, weich gestimmten und ermutigten Seele war.“

Dave Malloy, der Autor des Musicals, beschreibt, wie er diesen Abschnitt liest, so:

„Pierre sieht den Kometen ungefähr in der Mitte von *Krieg und Frieden*, es ist kein Ende, sondern ein neuer Anfang. Seine Seele erblüht und wächst, und sein Leben wandelt sich wieder und wieder, es wird wilder, schrecklicher, schöner, tiefgründiger, als er sich je vorgestellt hatte.“

Wer erleben möchte, wie Natascha, Pierre und die anderen wunderbaren Tolstoj'schen Figuren durch einen wilden, schrecklichen, schönen und tiefgründigen Abend geleitet werden, den laden wir ins Musiktheater ein. Denn den gibt es nur in Linz: *Natascha, Pierre und der Große Komet von 1812* von Dave Malloy, inszeniert von Musicalchef Matthias Davids (zuletzt *Fanny und Alexander* und *Anastasia*), ausgestattet von Andrew D. Edwards (*Priscilla* und *Anastasia*), choreografiert von Kim Duddy (*The Wiz* und *Anastasia*), in der Musikalischen Leitung von Tom Bitterlich mit dem Linzer Musicalensemble, Mitgliedern von TANZ LINZ und neun sogenannten „Roving Musicians“ („umherstreifenden Musiker:innen), die die Musik dahin bringen, wo sie gebraucht wird!

NATASCHA TODD MACHT KARRIERE UNTER ANLEITUNG VON HERRN DE SADE Die WM der überlangen Stücktitel

Geben Sie es zu! Als Sie hörten, dass das neue Musiktheater-Musical den Titel *Natascha, Pierre und der Große Komet von 1812* trägt, dachten Sie: Geht's noch? Hätten es ein paar weniger als 45 Zeichen nicht auch getan? Das Musical basiert immerhin auf nur etwa 100 der 2000 Seiten von Tolstois *Krieg und Frieden* (das trotz seiner epischen Breite mit einem Titel von nur 17 Zeichen auskommt).

Die Antwort lautet: Nein! Seien Sie froh, dass die anderen Hauptfiguren nicht auch noch im Titel vorkommen, dann hätten Sie an der Theaterkassa sagen müssen: „Bitte zwei Tickets im Parterre für *Natascha, Pierre, Anatol, Andrej, Hélène, Sonja, Marja, Dolochow, Mascha, Bolkonski, Balaga* (tief Luft holen!) und *der Große Komet von 1812*, bitte!“ (120 Zeichen).

Musicalchef Matthias Davids hat übrigens schon Musicals mit längeren Titeln inszeniert. Stephen Sondheims *A Funny Thing Happened on the Way to the Forum* (46) zählt vielleicht nicht, denn das hieß in Linz *Die spinnen, die Römer!* (23). In der Volksoper jedoch lief seine Produktion von *Wie man Karriere macht, ohne sich anzustrengen* (ebenfalls 46), das im Deutschen sogar noch zwei Zeichen gegenüber dem Original *How To Succeed in Business Without Really Trying* einspart. Ebenfalls in der Volksoper lief *Sweeney Todd, der teuflische Barbier aus der Fleet Street*, ein weiteres Stück von Sondheim, das mit 57 Zeichen den Vogel abschießt.

Mit Peter Weiss' Schauspiel *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade* können unsere Musicals schon mal gar nicht mithalten. *Marat/Sade*, so der Kosename in Theaterkreisen, hält mit 144 Zeichen vermutlich den Weltrekord. Oder kennt jemand einen ernsthaften Konkurrenten?

Das Landestheater Linz präsentiert die
**Europäische und Deutschsprachige
Erstaufführung von**

NATASCHA, PIERRE UND DER GROSSE KOMET VON 1812 MUSICAL VON DAVE MALLOY

nach *Krieg und Frieden* von Leo Tolstoj
Deutsch von Roman Hinze

In deutscher Sprache mit deutschen
und englischen Übertiteln

Die Aufführung erfolgt durch besondere
Vereinbarung mit Concord Theatricals GmbH
im Auftrag von Samuel French Inc.

Preview 10. Februar 2023

Premiere 11. Februar 2023

Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Tom Bitterlich

Inszenierung Matthias Davids

Choreografie Kim Duddy

Bühne und Kostüme Andrew D. Edwards

Lichtdesign Michael Grundner

Nachdirigat Juheon Han

Dramaturgie Arne Beeker

Mit Hanna Kastner (*Natascha*), Christian Fröhlich (*Pierre*), Gernot Romić (*Anatol*), Judith Jandl (*Sonja*), Sanne Mieloo (*Marja D.*), Daniela Dett (*Hélène*), Lukas Sandmann (*Dolochow*), Joel Parnis (*Bolkonski / Andrej / Opernsänger*), Celina dos Santos (*Mascha / Magd / Opernsängerin*), Karsten Kenzel (*Balaga*), Bettina Schurek (*Diener*)

Ensemble & Roving Musicians Alexandra Frenkel & Verena Nothegger (*Violine*), Luciana Zadak (*Viola*), David Decker (*Klarinette*), Alexander Bambach & Maurice-Daniel Ernst (*Gitarre*), Atanas Dinovski & Manuela Kloibmüller & Yevgenij Kobayakov (*Akkordeon*)

TANZ LINZ Elena Sofia Bisci, Katharina Illnar, Angelica Mattiazzi, Lorenzo Ruta, Samuel Arthur Sicilia, Nicole Stroh, Pedro Tayette

Band „Die Samowars“

Weitere Vorstellungen

21. Februar, 7., 9., 15., 17., 18. März 2023

Weitere Termine auf landestheater-linz.at



**„STARKE MUSICAL-SHOW!
MITREISSENDE TANZ- UND GESANGSSZENEN!
SCHÖNE, EINDRÜCKLICHE BILDER!“**
SALZBURGER NACHRICHTEN

**„ALLE ANSCHNALLEN, BITTE!
CATCH ME IF YOU CAN IST DIE
ULTIMATIVE MUSICAL-SHOW!“**
KURIER

**„EIN VOLLTREFFER! DIE UMSETZUNG
IST EIN GENUSS FÜR DIE SINNE!“**
PASSAUER-NEUE PRESSE

**„VIEL APPLAUS UND
STANDING OVATIONS!“**
TIPS

**„EINE UNGLAUBLICHE
GESCHICHTE, MIT SCHWUNG
UND LEICHTIGKEIT ERZÄHLT!“**
ÖÖNACHRICHTEN

**„EINE MUSICALSHOW,
DIE KEINE WÜNSCHE OFFEN LÄSST!
GROSSER JUBEL UND BEIFALL!“**
KRONEN ZEITUNG

CATCH ME IF YOU CAN

MUSICAL NACH DEM DREAM WORKS MOTION PICTURE
TERRENCE MCNALLY | MARC SHAIMAN | SCOTT WITTMAN

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

DIE GESCHICHTE HINTER DEN KLÄNGEN

Tanzspartenleiterin Roma Janus im Gespräch mit Andrey Kaydanovskiy, dem Choreografen des Tanzstücks *Dornröschen*, Marc Reibel, dem Musikalischen Leiter sowie Angel Vassilev, dem Sounddesigner

Das Märchen von *Dornröschen* hat seinen Ursprung im 17. Jahrhundert und durchlebt Generationen. Was sind die leitenden Motive in deiner Interpretation von *Dornröschen*?

Andrey Kaydanovskiy: Die Geschichte, die wir erzählen, ist für mich eine klare Interpretation von *Dornröschen*. Die Essenz der Geschichte ist Auroras Weg zur Frau, den sie selbst nicht bestimmen kann, weil sie im Korsett der konservativen Familienwerte gefangen ist. Wir sehen hier auch ihre Transformation und die Konfrontation mit dem Erwachsenwerden und der eigenen Sexualität.

Marius Petipa choreografierte die Uraufführung von *Dornröschen* am 15. Januar 1890 am Mariinski-Theater in Sankt Petersburg.

Angenommen, man zeigt *Dornröschen* nach dieser Choreografie von Marius Petipa, dann müsste die Musik von Tschaikowsky ebenfalls so bleiben. Du änderst in deiner Choreografie nun die Reihenfolge der Nummern. Warum? Bist du der Meinung, dass es mit deinem *Dornröschen*-Konzept und den Gegebenheiten gar nicht möglich wäre, diese originale Musik von Tschaikowsky zu verwenden? Marc, was ist musikalisch in *Dornröschen* zu erwarten – in der Umsetzung durch das Bruckner Orchester und in der Choreografie von Andrey Kaydanovskiy?

Andrey Kaydanovskiy: Musikalisch erarbeite ich eine Anpassung wie auch eine (Weiter) Verwendung. Wir haben Striche in der Partitur, weil ich eine Balance zwischen einer kleinen Company mit 16 Tänzer:innen und einem großen Orchester erzielen möchte. *Dornröschen* müsste sonst von nur 16 Musiker:innen gespielt werden, um dieses Gleichgewicht herzustellen. In meinen Augen ist es allerdings besser, die Partitur zu kürzen und nicht die Besetzung der Musiker:innen zu verringern. Diese Balance betrifft auch die Konstruktion der Geschichte. Wir gehen hier von *Dornröschen* als Märchen aus. Wir erzählen nicht Tschaikowskys und Petipas *Dornröschen*, wo für uns beispielsweise der dritte Akt irrelevant ist, weil dieser zu unserer Geschichte nichts beiträgt.

Choreograf
Andrey Kaydanovskiy
Fotos: Philip Brunnader



**„WIR ERZÄHLEN EINE ZEITLOSE UND GLEICHZEITIG
DOCH SEHR ZEITGENÖSSISCHE GESCHICHTE.“**

Marc Reibel: Um das zu ergänzen – mit dem von Beginn an sehr klaren und speziellen Konzept Andreys entstand eine ebenso spezielle musikalische Fassung für unser *Dornröschen*. Neben einigen Umstellungen in der Reihenfolge einzelner Stücke haben wir auch Striche vorgenommen, die vor allem im zweiten Teil des Abends von Bedeutung sind. Das allerdings wird durch das Hinzufügen eines eigens für diese Produktion von Angel Vassilev neu komponierten Klangkosmos, der für die Entwicklung der Handlung immanent wichtig ist, wieder ausgeglichen. Es werden sich also die vom Bruckner Orchester gespielten originalen Teile der Partitur mit den Klängen von Angel Vassilev abwechseln und stellenweise auch überlappen, wobei Tschaikowskys Anteil deutlich überwiegen wird.

Andrey Kaydanovskiy: Marc ist ein unglaublich feinsinniger Musiker. Er hat sofort verstanden, um was es geht. Deswegen waren unser Dialog und die Zusammenarbeit sehr produktiv. Ich war begeistert von *Schwanensee*, wie feinfühlig das Orchester dieses Stück interpretiert hat – was sicher auch Marcs Verdienst war. Nun sind wir mitten im Prozess und ich bin sehr dankbar für seine Mitarbeit.

Andrey, Du blickst auf eine reichhaltige Ballett-Vergangenheit zurück. Sehen wir das im Stück?

Andrey Kaydanovskiy: Jedes Stück ist ein Experiment. Natürlich bin ich vorbelastet, vor allem, was die Musik betrifft. Deswegen habe ich auch die Musik so aufgeteilt, dass die wichtigsten Aspekte, die auch Tschaikowsky für die Geschichte wesentlich waren, geblieben sind. Aber rein choreografisch, würde ich sagen,

kann ich die Vergangenheit gut trennen von dem, was ich jetzt tue. Ich möchte aber vor allem eines – nämlich keine Grenzen setzen.

Ihr erweitert besonders den musikalischen Rahmen des Stücks. Angel, was hältst du von einer Sound-Intervention in klassische musikalische Werke wie jetzt bei Tschaikowsky?

Angel Vassilev: Wir erzählen eine zeitlose und gleichzeitig doch sehr zeitgenössische Geschichte. Hierfür wollen wir uns der modernen Möglichkeiten des zeitgenössischen Musiktheaters bedienen und uns dabei keine Grenzen setzen, welche Mittel Verwendung finden. Der starke Kontrast der elektronischen Klang-Atmosphären ist nicht als Gegenentwurf oder Dekonstruktion der großartigen Musik von Tschaikowsky zu sehen, sondern vielmehr als Bindeglied zwischen dem klassischen Orchesterklang und der zeitgenössischen Choreografie mitsamt ihrer visuellen Inszenierung im Bühnenbild.

Marc Reibel: Ich sehe das keineswegs als musikalische Intervention, sondern vielmehr als eine zusätzliche Dimension. Es ist eine Chance, die Seelenzustände der Figuren noch tiefer zu beleuchten und erfahrbarer zu machen. Klänge – das können neben musikalischen Flächen und Strukturen auch ein Herzschlag oder Schritte sein – sind sehr machtvoll im Hinblick auf Emotionen, die sie in den Zuhörer:innen hervorrufen können. Im Grunde genommen zielt auch Tschaikowsky mit seiner Musik auf genau das ab: Emotionen zu transportieren und sie in den Zuhörenden wiederentstehen zu lassen. Im Idealfall werden wir also eine fruchtbare Symbiose erleben.

Andrey Kaydanovskiy: Wie gesagt, wir beschränken uns nicht nur auf den Originaltext. Wichtig ist mir außerdem hervorzuheben, dass die Geschichte zwar ein Drama ist, ein Drama ohne Humor für mich aber nicht komplett ist.

Wie empfindest du den Arbeitsprozess mit TANZ LINZ?

Andrey Kaydanovskiy: Sehr angenehm, da die Company mitdenkt und Freude am Entwickeln hat. Die Tänzer:innen haben Lust, sie sind sehr flexibel und offen. Was kann man sich mehr wünschen? Es bereitet mir große Freude, mit einem kleinen Ensemble zu arbeiten, das jederzeit zusammenhält.

Marc, was ist das Besondere an der Musik von Tschaikowskys *Dornröschen*?

Marc Reibel: *Dornröschen* ist chronologisch gesehen das Mittlere seiner drei Ballette (zwischen *Schwanensee* und *Nussknacker*) und zählt mit diesen zu den berühmtesten Ballettmusiken überhaupt. Er selbst hielt es für sein bestes Ballett. Die Tonsprache Tschaikowskys allgemein zeichnet sich für mich durch eine unverkennbare Harmonik und Rhythmik aus. Die Kombination aus zum Teil eleganter Leichtigkeit, schroffen Ausbrüchen und innigen Stellen mit emotionalem Tiefgang erzeugt eine knisternde, die Zuhörer:innen, aber auch die Ausführenden fesselnde Spannung. Die Instrumentierung in *Dornröschen* weist an einigen Stellen ungewöhnliche Kombinationen auf und auch die Verwendung von wiederkehrenden Leitmotiven ist vorhanden. Ich habe das große



Glück, alle drei Ballette schon dirigiert zu haben und kann mich selbst nicht für einen musikalischen Favoriten entscheiden.

Angel, wie sehr hast du dich bei dieser Sound-Komposition auf die Originalpartitur von *Dornröschen* bezogen?

Angel Vassilev: In meinem Prozess gehe ich bereits von unserer geschnittenen Fassung aus und achte darauf, welches Stück tatsächlich dem Nächsten folgt. Elektronisch verfremdete Klänge des Orchesters fließen stellenweise mit ein. Für meine Sounddesign-Arbeit brauchte ich nicht in die Partitur zu schauen – da habe ich nur mit meinen Ohren, der Computermaus und den Automatisationskurven der Software gearbeitet.

Wie sieht dieser Entstehungsprozess des Sounddesigns für *Dornröschen* aus, gerade auch in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Choreografen?

Angel Vassilev: Die Arbeit erfolgt zunächst konzeptionell bei zahlreichen intensiven Treffen mit Andrey Kaydanovskiy. Wir fragen uns dann: Welcher Inhalt soll in welchem Moment transportiert werden? Welche Gefühlswelten sollen erforscht werden? Andrey hat einige Male sehr konkrete klangliche Vorstellungen und Ideen in den Raum gestellt, mir dabei jedoch immer sehr viel Spielraum gelassen, wie ich mit diesen arbeiten kann.

Wie ist hier die Funktion deiner Musik in Verbindung mit dem Orchester?

Angel Vassilev: Das Orchester klingt aus, Sounddesign übernimmt und übergibt schlussendlich wieder ans Orchester. Es reißt die Zuhörer:innen für einen kurzen Moment heraus und zieht sie sogleich wieder mitten ins Geschehen. Es gibt auch Stellen, an denen Orchester und Sounddesign koexistieren. Da geht es dann um eine zusätzliche erzählerische Ebene, die die Geschichte vorantreibt. Mehr möchte ich aber an dieser Stelle noch nicht verraten.

DORNRÖSCHEN

TANZSTÜCK VON ANDREY KAYDANOVSKIY
MUSIK VON PETER I. TSCHAIKOWSKY
UND SOUNDDSIGN VON ANGEL VASSILEV

Premiere 23. Dezember 2022
Großer Saal Musiktheater

Musikalische Leitung Marc Reibel
Choreografie und Inszenierung Andrey Kaydanovskiy
Choreografische Assistenz Yuko Harada
Bühne Karoline Hogl
Kostüme Melanie Jane Frost
Lichtdesign Christian Kass
Sounddesign Angel Vassilev
Dramaturgie Roma Janus
Nachdirigat Ingmar Beck

Ensemble TANZ LINZ
Bruckner Orchester Linz

Andrey Kaydanovskiy ist ein Erzähler von Geschichten, ohne plakativ narrativ zu sein. Seine Choreografien sind elegant und überraschend humorvoll. Dem erfolgreichsten Handlungsballett von Peter Iljitsch Tschaikowsky, uraufgeführt 1890 in St. Petersburg in der Choreografie von Marius Petipa, verleiht Andrey Kaydanovskiy ein zeitgenössisches Narrativ und lässt es in der Gegenwart ankommen. In Kaydanovskiys Interpretation lebt Dornröschen isoliert in einer vom Hedonismus geprägten Welt, in der er in einer Art Kammerspiel ein Gesellschaftspanorama entstehen lässt. Erst durch einen Fall landet sie auf dem Boden der Tatsachen. Sie verfällt in tiefen Schlaf, in dem das Unbewusste an die Oberfläche dringt. Dornröschen erwacht schließlich in einer für sie neuen Realität, die sie zu einer selbstbewussten und selbstbestimmten Frau machen wird. Mit viel Humor an der Grenze zur Absurdität beschäftigt sich Andrey Kaydanovskiy mit dem schwierigen Prozess des Erwachsenwerdens und der Emanzipation von der Elterngeneration und dem Elternhaus. Er entwirft die Geschichte von der Suche nach selbstbestimmter Freiheit und Identität – erzählt aber auch von unfassbarer Kraft, Schönheit, Liebe und Sehnsucht.

Weitere Vorstellungen
25. Dezember 2022, 5., 14., 18., 26. Jänner,
26. Februar 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Das Gespräch fand in der Probenphase im Dezember 2022 im Musiktheater statt.



DAS TANZEREIGNIS
IM MUSIKTHEATER

DORNRÖSCHEN

TANZSTÜCK VON ANDREY KAYDANOVSKIY
MUSIK VON PETER I. TSCHAIKOWSKY
UND SOUNDDSIGN VON ANGEL VASSILEV

JETZT IM MUSIKTHEATER
LANDESTHEATER-LINZ.AT

WER IST HIER SCHWIERIG?!



Text: Christine Härter
Illustration: Linda Dinhobl

Rico und Oskar, noch Kinder, aber in Berlin-Kreuzberg so erfolgreiche Detektive wie Sherlock Holmes und Doktor Watson, sind einem neuen Fall auf der Spur: Jemand hat Fitzkes Kalbstein gestohlen! Der Verdacht fällt auf Julia Bonhöfer – sie ist im gleichen Haus, der Dieffe 93, aufgewachsen und war nach Aussage der Erwachsenen „ein schwieriges Kind“. Aber was ist denn bitte ein „schwieriges Kind“?

Rico und Oskar nehmen das so genau wahr, weil sie wissen, wie es ist, ein Adjektiv (ein Eigenschaftswort) zu haben. Oskar ist nicht einfach nur ein Kind, er ist das „hochbegabte“ Kind. Gelegentlich auch das „neunmalklug“, wenn die Erwachsenen sich dabei ertappt fühlen, nicht so schlau zu sein wie Oskar. Oskar kann vieles, er versteht Ironie, kann die Wurzeln von Zahlen berechnen und andere manipulieren. Dank des Adjektivs vergessen aber manchmal die Erwachsenen, dass Oskar trotz allem nicht erwachsen ist und auch Liebe und Unterstützung braucht – und, dass er sich auch

mal irren kann. So ist die Gefahr da, dass auch er als „schwierig“ wahrgenommen wird.

Rico hingegen hat für sich das Adjektiv „tiefbegabt“ erfunden. Manchmal springt in seinem Kopf eine Bingotrommel an und alle Gedanken fliegen durcheinander. Mit Richtungen hat er so seine Probleme, es erklärt ihm aber auch niemand, warum man nach Norden fahren muss, um an die Ostsee zu kommen. Man-

RICO, OSKAR UND DER DIEBSTAHLSTEIN VON ANDREAS STEINHÖFEL | 9+

Premiere 6. Jänner 2023 | Kammerspiele

Inszenierung Tanja Regele

Bühne und Kostüme

Angelika Daphne Katzinger

Video David Panhofer

Dramaturgie Christine Härter

Mit Isabella Campestrini, Friedrich Eidenberger, Nikolaj Klinger, Alexander Köfner, Sofie Pint

Aus der Steinsammlung von Nachbar Fitzke wird ausgerechnet der „Kalbstein“ gestohlen. So verfolgen Rico und sein Freund Oskar die Diebe bis an die Ostsee. Fernsehstars, Hehler und Manipulation – ein großes Abenteuer wartet auf die beiden!

Weitere Vorstellungen

13., 17., 22., 29. Jänner, 9., 12., 19. Februar, 10., 14., 21. März 2023

Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Pädagog:innenvorschau

5. Jänner 2023

Informationen für Schulen & Anmeldung zur Pädagog:innenvorschau unter: schulbuchungen@landestheater-linz.at

che nennen ihn auch „Schwachkopf“. Doch damit tun sie ihm großes Unrecht: „Tiefbegabt“ ist trotz allem eine Begabung. Wer glaubt, dass Rico nichts draufhat, muss ihn nur bei einem seiner Abenteuer erleben, die er uns selbst aus seiner Sicht erzählt!

Wie Julia nun „ein schwieriges Kind“ geworden ist, verrät die Geschichte nicht. Ihr Vater gibt zu, sicher auch „kein einfacher Vater“ gewesen zu sein. Vielleicht sollte man bei Kindern nicht so unbedacht mit Adjektiven rumwerfen – denn: Auch wenn Kinder nicht immer wissen, was ein Adjektiv ist, sie wissen sehr wohl, wie belastend es sein kann, eins anheften zu haben.

SPRACHE MACHT WELT



CRASHING HISTORY EINE UNTERRICHTSUNTERBRECHUNG VON ELIAS LEHNER | 9+ UND 14+

ab Februar 2023 | jeweils in einem
oberösterreichischen Klassenzimmer

**Szenische Einrichtung &
Konzept** Elias Lehner
Dramaturgie Nele Neitzke

Mit Sofie Pint (9+), Alexander Köfner (14+)

Mit den Klassenzimmerstücken *Crashing History* begeben wir uns auf eine Reise durch die Zeit und auf eine Suche nach den spannendsten Geschichten der Geschichte. Wir bringen diese live und in Farbe in die Klassenzimmer der Welt – oder zumindest in die Klassenzimmer Oberösterreichs.

Pädagog:innenvorschau

Die Pädagog:innenvorschau entnehmen Sie bitte der **MUSIK-THEATER-NOTIZ**.

Vorstellungsvereinbarung für Schulen,
Anmeldung zur **MUSIK-THEATER-NOTIZ** und
zur Pädagog:innenvorschau unter:
schulbuchungen@landestheater-linz.at

Text: Nele Neitzke
Illustration: Linda Dinhobl

Durch Sprache begreifen wir die Welt, eignen sie uns an und treten mit ihr in Beziehung. Bereits im Mutterleib erfährt das Kind den Klang der „Muttersprache“ – im wahrsten Sinne des Wortes. Ab dem Moment, wenn ein Kind sprechen kann, erweitert sich der aktive Wortschatz quasi minütlich enorm. Die Verwendung von Sprache führt zu ihrer stetigen Verbesserung – ein „perpetuum mobile in lingua“. Ganz ohne die Kenntnis grammatikalischer Regeln wächst das Vermögen des Kindes, seine Welt zu benennen, mit ihr zu interagieren und schließlich auch Dinge und Vorgänge zu durchdringen, die nicht der Lebensrealität entsprechen. Das Kind lernt, Geschichten zu verstehen, mit allen Sinnen zu

begreifen und selbst zu erzählen. Wer Kindern Geschichten erzählt und ihnen zuhört, wenn sie selbst Geschichten erzählen, hilft dabei, ihren Wortschatz und ihr Vorstellungsvermögen zu erweitern und stärkt ihre Empathiefähigkeit. Von der Beziehung, die sich wie nebenher aufbaut, ganz zu schweigen.

Menschen erzählen sich seit jeher Geschichten. Am Lagerfeuer, zum Einschlafen, als Metaphern, um die eigene Größe zu beweisen. Zuerst wurden Geschichten im familiären oder im Stammeskontext erzählt und weitertradiert. Die Erfindung der Schrift und später des Buchdrucks führte das Erzählen von Geschichten in eine neue Dimension: Nicht mehr nur einzelne Menschen waren in der Lage, Geschichten weiterzugeben – nun gab es auch „Medien“, die das tun konnten. Nicht Men-

schen mussten Reisen auf sich nehmen, damit Geschichten von einem Staat in den nächsten oder auch nur von einem Gehöft zum nächsten gelangen – das Reisen übernahmen die Medien. Erst gelagert und archiviert vor allem in Klöstern als Wissensspeicher in den Regionen, dann bald als „Massenware“ erhältlich und konsumierbar. Bei allen Vorteilen der umfassenden Informationsweitergabe hat dieses mediale Erzählen von Geschichten aber auch einen großen Nachteil: Nur Menschen, die des Schreibens mächtig sind, können ihre Geschichten weitergeben. Und nur Menschen, die lesen können, sind in der Lage, sich das medial vermittelte Wissen anzueignen.

Unter anderem führte und führt das dazu, dass die Geschichten all jener Menschen, die nicht schreiben (oder sich Schreiber:innen leisten)

konnten oder können, seltener oder gar nicht weitergegeben wurden und werden.

Aber auch in unserer heutigen Welt, in der zumindest in unseren Breitengraden Menschen in der Regel schreiben und lesen können, werden nicht alle Geschichten erzählt – genügend Menschen und Gruppen fordern zu Recht ein, dass auch ihre Geschichten erzählt werden. Häufig bekommen Geschichten auch einen falschen Fokus – siehe „Fake News“.

All diesen Themen – den Geschichten der Geschichte, vom Lagerfeuer zu Fake News – gehen wir in unseren zwei Versionen der Klassenzimmerstücke *Crashing History* – *Eine Unterrichtsunterbrechung* altersgerecht nach. Einmal für Kinder ab 9 Jahren und einmal für Jugendliche ab 14 Jahren.



Text: Christine Härter
Illustration: Linda Dinhobl

AUS WUT SCHWEIGEN

Sammy und Ebeneser haben sich an einem Punkt entschieden, keine Geschichten mehr zu erzählen. Sie schweigen. Davor hat niemand wissen wollen, was es mit ihrer Geschichte auf sich hat. Nun wollen sie nichts mehr preisgeben.

Dabei hätten sie viel zu erzählen. Ebeneser nutzt seine Fantasie, um zu beschreiben, wie seine Eltern sich verändern: Für ihn schrumpfen sie, seit sie arbeitslos geworden und in den Wohnblock gezogen sind. Und Sammy kennt den Wohnblock in- und auswendig. Sie kann Ebeneser erklären, wie sein neues Zuhause funktioniert (z. B. das mit dem Stromzähler). Sie redet überhaupt sehr gerne. Aber trotzdem erzählt sie nicht alles, nicht mal Ebeneser.

Was die beiden zusammenschweißt, ist nicht nur der Wohnblock. Es ist auch der Rest der

Klasse. Die dürfen eine Geschichte erleben – sie dürfen alle zusammen auf die Skiwoche fahren. Monatelang werden sie davon erzählen, Fotos zeigen, über Dinge lachen, die dort passiert sind und von denen die beiden Zuhausebleibenden keine Ahnung haben. Denn Sammy und Ebeneser dürfen nicht mit. Ihre Eltern haben das Geld nicht. Die anderen Eltern können das nicht verstehen – die paar hundert Euro wären doch nicht viel, man wüsste es doch auch schon seit September. Dass das aus einer anderen Perspektive sehr viel Geld sein kann, darüber wird nicht geredet.

Warum nicht? In Österreich lebte 2021 etwa jedes fünfte Kind in einer Familie, der nur 60 % oder weniger des landesweiten mittleren Einkommens zur Verfügung stand. Diese Familien gelten als „armutsgefährdet“ – unerwartete Ausgaben, Kosten und Rechnungen stellen

WUTSCHWEIGER

VON JAN SOBRIE UND RAVEN RUËLL
AUS DEM FLÄMISCHEN VON BARBARA
BURI | 10+

Premiere 26. Februar 2023
Studiobühne Promenade

Inszenierung Jens Kerbel
Bühne und Kostüme Carla Nele Friedrich
Dramaturgie Christine Härter

Mit Isabella Campestrini, Friedrich
Eidenberger

Sammys und Ebenesers Familien können sich die Skiwoche nicht leisten – das ist so ungerecht, dass die beiden in einen schweigenden Streik treten.

Weitere Vorstellungen

28. Februar, 1., 4., 5., 11., 12., 13., 18., 19.,
20., 25., 26. März 2023
Weitere Termine auf landestheater-linz.at

Pädagog:innenvorschau

25. Februar 2023

Informationen für Schulen &
Anmeldung zur Pädagog:innen-
vorschau unter:
schulbuchungen@landestheater-linz.at



große Probleme dar. Und mit den aktuellen Teuerungen stehen definitiv unerwartete Kosten und Ausgaben an. Eltern wollen in der Regel ihren Kindern nichts vorenthalten. Denn sich und anderen eingestehen zu müssen, dass sie ihnen weniger bieten können als andere Eltern, ist schmerzhaft. Es kratzt am eigenen Selbstwertgefühl. Und auch an dem der Kinder. Die Eltern von Ebeneser und auch Sammys Vater schämen sich dafür.

Die Gründe für das geringe Einkommen können dabei sehr vielfältig sein. Man kann in Vollzeit arbeiten, muss aber wegen niedriger Löhne am Monatsende jeden Cent umdrehen. Und warum ist es offenbar beschämender,

wenn ein Arbeitsverhältnis in die Brüche geht, als wenn eine Ehe oder eine Beziehung scheitert? Krankheit, Burnout – vielleicht ein Pflegefall in der Familie, auch das kann dazu führen, dass man weniger verdient oder auf staatliche Hilfen angewiesen ist. Es kann unerwartet passieren und es kann jeden treffen.

Sammy und Ebeneser schämen sich nicht mehr. Sie schweigen nicht aus Scham. Sie schweigen aus Wut! Darauf, dass sie aus der Klasse ausgeschlossen werden, weil sie nicht in die Erzählung „wir fahren alle glücklich in die Skiwoche“ passen. Weil sich niemand darum bemüht hat, ihre Geschichte kennenzulernen. Weil die Schuld dafür, dass sie nicht mitkommen können, ihnen zugespielt wird.

Gerade das macht ihre Geschichte, ihre Perspektive und ihre Worte so wertvoll.

„ICH MAG DEN SPIELCLUB,
WEIL WIR TOLLE SPIELE SPIELEN.“

Lena, 10 Jahre

„ES MACHT MIR DAS SPIELEN
UND DAS TANZEN SPASS.“

Linda, 7 Jahre

„ICH KANN HIER MEINE
EMOTIONEN ZEIGEN.“

Massimo, 9 Jahre

DAS ERLEBNIS DES THEATERS FINDET NICHT NUR IM ZUSCHAUERRAUM STATT ...

In unseren Spielclubs werden Jung und Junggebliebene in wöchentlichen Treffen aktiv und entwickeln im Rahmen der Spielzeit ein eigenes Theaterstück, welches dann auf einer der Bühnen des Landestheaters aufgeführt wird.

Gemeinsam erforschen wir, experimentieren, stellen Fragen und werden kreativ. Wir beschäftigen uns nicht nur mit Rollenspiel und Ausdruck, sondern auch mit Stimme, Wahrnehmung und Teamarbeit. **Aber was ist eigentlich das Besondere an den Spielclubs?**



„IM SPIELCLUB KANN ICH
MICH ÖFFNEN, WEIL WIR VIEL
THEATER SPIELEN.“

Valentina, 9 Jahre

„ICH MAG ES,
DASS MAN SIEHT,
WIE SICH DIE
SZENEN LANGSAM
AUFBAUEN/ENT-
WICKELN, BIS ES
DANN LETZTEN ENDES
ZU EINEM RICHTIGEN
STÜCK WIRD UND
MAN DEN GANZEN
PROZESS NACHVER-
FOLGEN KANN.“

Sanna, 16 Jahre

„ES IST TOLL MIT LEUTEN
ZU SPIELEN, DIE DIE SELBEN
INTERESSEN HABEN UND
MIT DENEN MAN SPIELEND
IN EINE ANDERE WELT
SCHLÜPFEN KANN.“

Nicole, 14 Jahre

Musiktheater-Spielclubs | 7–11
geleitet von Chiara Calcagnini
Theater-Spielclubs | 14+
geleitet von Elias Lehner
Infos: vermittlung@tog.cc

„ES MACHT SPASS,
SICH MIT JUNGEN
MENSCHEN ZU EINEM
THEMA GEDANKEN ZU
MACHEN UND MIT-
EINANDER EIN STÜCK
ZU ERARBEITEN.“

Margareta, 62 Jahre



WIR

OBERÖSTERREICHISCHE

MUSIKFREUNDE.

Die Musik bereichert unser Leben. Sie schenkt uns unvergessliche Momente.
Gerne unterstützen wir die heimischen Künstlerinnen und Künstler.



PETER LANG UND DAS WUNDER MOZART

Foto: Christian Schneider

Der 1946 in Lambach geborene Peter Lang galt als Wunderkind am Klavier, sein erstes öffentliches Konzert gab er im Alter von zehn Jahren im Rahmen der 900-Jahr-Feier des Stiftes. Zahlreiche weitere Auftritte des jungen Virtuosen prägten das Kulturleben der Lambacher Gemeinde, ehe sein Weg nach Salzburg führte, wo der Pianist sein Studium

absolvierte. Der für seinen imposanten Musikunterricht bekannte Stiftskapellmeister und Musikpädagoge Prof. Hermann Lang erkannte die musikalische Hochbegabung seines Sohnes Peter bald und förderte diese bereits in frühen Jahren.

DAS STUDIUM FÜHRTE IHN NACH SALZBURG – DIE MUSIK IN DIE WELT

Im Alter von 19 Jahren debütierte der Pianist bei den Salzburger Festspielen, arbeitete mit Friedrich Gulda zusammen. Es folgten nationale und internationale Engagements, weithin über die Grenzen Europas hinaus, bis hin in die USA und in den fernen Osten. In den

obersten Rängen der internationalen Musikwelt verankert, arbeitete Peter Lang mit der orchestralen Spitze und den namhaftesten Dirigenten zusammen und war Juror bei großen Wettbewerben.

ALS MUSIKPÄDAGOGE PRÄGTE DER KÜNSTLER GENERATIONEN VON STUDENT:INNEN

1970 wurde Peter Lang, im Alter von nur 32 Jahren, als einer der jüngsten Professoren an die Universität Mozarteum Salzburg berufen, wo er immer noch unterrichtet und Meisterkurse hält. Der Pianist und heutige Intendant der Salzburger Festspiele, Markus Hinterhäuser, zählt beispielsweise zu seinen Schülern. Prof. Peter Lang ist Ehrenmitglied der Universität Mozarteum Salzburg.

MOZART UND NEUE ENTDECKUNGEN – DAS WIRD EIN FEST!

Am Mittwoch, den 11. Jänner wird der Pianist Peter Lang Mozarts Klavierkonzert Nr. 24 in c-moll im Brucknerhaus Linz aufführen. Den Konzertabend leitet der ehemalige Erste Gastdirigent des Bruckner Orchester Linz, Bruno Weil. Neben Mozart hat der renommierte Dirigent Johann Adam Hillers Ouvertüre zur komischen Oper *Die Jagd* sowie Max Regers selten zu hörendes Wunderwerk *Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Johann Adam Hiller* im Gepäck. Der von Max Reger verehrte Singpädagoge Johann Adam Hiller war zu seiner Zeit populär wie sonst kaum jemand – regelrecht ein Star – machte jedoch nie viel Aufhebens um sich. Das wird ein Fest!

#ZWEI JAGD & VARIATIONEN

Mittwoch, 11. Jänner 2023 | 19.30 | Brucknerhaus Linz

PROGRAMM

Johann Adam Hiller (1728–1804)
Ouvertüre zur komischen Oper
Die Jagd (1770)

Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791)
Klavierkonzert Nr. 24 c-moll, K. 491 (1786)

Max Reger (1873–1916)
*Variationen und Fuge über ein lustiges Thema
von Johann Adam Hiller*, op. 100 (1907)

Peter Lang *Klavier*
Bruno Weil *Dirigent*

DIE ROTE COUCH

18.45 | Brucknerhaus Linz

Lassen Sie sich überraschen und nehmen Sie Platz, wenn Norbert Trawöger, der künstlerische Direktor des Bruckner Orchesters Linz, mit Markus Poschner, Musiker:innen des Orchesters oder Solist:innen ins Gespräch kommt. *Die Rote Couch* wird immer 45 Minuten vor Konzertbeginn im Großen Saal im Brucknerhaus Linz aufgestellt.

Konzertkarten und -abos:

Landestheater Linz

Konzertkarten, Abendkasse:
Brucknerhaus Linz

#DREI TANZ!

Donnerstag, 16. März 2023 | 19.30
Brucknerhaus Linz



Antoine Tamestit gilt weltweit als einer der namhaftesten Bratschisten, der mit den bedeutendsten Orchestern, Dirigent:innen und Musiker:innen spielt. Gemeinsam mit unserer Ersten Gastdirigentin Giedrė Šlekytė bringt er Béla Bartóks großartiges Konzert für Viola und Orchester zum Klingen. Bartóks Tanz-Suite, die zur 50. Jahresfeier der Entstehung der ungarischen Hauptstadt Budapest entstand und zu einer seiner meistgespielten Kompositionen wurde, eröffnet das Konzert. Die Themen sind vom Komponisten erfunden worden, klingen aber wie ungarische, rumänische, slowakische und arabische Bauern-Musik. Der Konzertabend hält mit der 4. Sinfonie von Bohuslav Martinů zudem eine Entdeckung bereit, auf die wir uns freuen dürfen!

ANTOINE TAMESTIT

Ob als Solist, Kammermusiker oder in lehrender Funktion – Bratschist Antoine Tamestit ist ein leidenschaftlicher Botschafter seines Instruments. 1979 in Paris geboren, begann der Sohn eines Geigenlehrers und Komponisten im Alter von nur fünf Jahren mit seinem ersten Violinunterricht. Nur vier Jahre später wechselte er zur Bratsche. Es folgte ein Studium am Pariser Konservatorium, weitere Studienaufenthalte führten ihn an die Universität von Yale sowie nach Berlin, wo er von Tabea Zimmermann unterrichtet wurde. Es folgten zahlreiche Auszeichnungen bei renommierten Instrumentalwettbewerben, darunter die New Yorker Young Concert Artists Auditions und der Internationale Musikwettbewerb der ARD. Seither konzertiert Tamestit europaweit an bedeutenden Konzerthäusern, arbeitete unter anderen mit Gidon Kremer und Mischa Maisky zusammen und ist seit 2007 Mitglied im Trio Zimmermann.

Ab 2009 war er zudem für zwei Spielzeiten Künstler der Reihe „Junge Wilde“ am Konzerthaus Dortmund. Neben seiner aktiven Musikerkarriere engagiert sich Antoine Tamestit für den musikalischen Nachwuchs. So war er von 2007 bis 2013 an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln als Professor für Bratsche tätig, seit 2013 unterrichtet er in gleicher Position am Pariser Konservatorium. (*concerti*)

PROGRAMM

Béla Bartók (1881–1945)
Tanz Suite in sechs Sätzen für Orchester
Sz 77 (1923)
Konzert für Viola und Orchester a-moll,
Sz 77 (1945)

Bohuslav Martinů (1890–1959)
Sinfonie Nr. 4 B-Dur, H. 305 (1945)

Antoine Tamestit *Viola*
Giedrė Šlekytė *Dirigentin*

Konzertkarten und -abos: Landestheater Linz
Konzertkarten, Abendkasse: Brucknerhaus Linz

DIE ROTE COUCH

18.45 | Brucknerhaus Linz

Lassen Sie sich überraschen und nehmen Sie Platz, wenn Norbert Trawöger, der künstlerische Direktor des Bruckner Orchesters Linz, mit Markus Poschner, Musiker:innen des Orchesters oder Solist:innen ins Gespräch kommt. *Die Rote Couch* wird immer 45 Minuten vor Konzertbeginn im Großen Saal im Brucknerhaus Linz aufgestellt.

15 JAHRE KAMMERMUSIKREIHE MOSAIK

Seit nunmehr 15 Jahren lässt die Kammermusikreihe „Mosaik“ die Zuhörer:innen ins Herz des Bruckner Orchester Linz vordringen. Wie unter einem Vergrößerungsglas sieht man die Musiker:innen in Eigenregie bei dem, was sie am liebsten tun: gemeinsam musizieren. Mit Highlights, Ausgefallenem und Kostbarkeiten aus der Kammermusikliteratur geben sie in den Konzerten auf höchstem Niveau einen sehr persönlichen Einblick in ihre Welt.

Während die beinahe unerschöpfliche instrumentale Bandbreite des Bruckner Orchester Linz eine große Vielfalt an Besetzungen ermöglicht, erlaubt es der intime Rahmen der Kammermusik sowohl Musiker:innen als auch Publikum, sich immer wieder neu zu entdecken. Gesellschaftlicher Dialog gelingt dabei spielend: Menschen aus verschiedensten Nationen verständigen sich ohne Worte und bilden im gemeinsamen Musikerlebnis ein großes Mosaik.

Anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Reihe laden die Musiker:innen zu einem opulenten und abwechslungsreichen Festprogramm! Der Erlös des Konzerts kommt dem Oberösterreichischen Roten Kreuz zugute.

**FESTKONZERT FÜR DAS
ÖSTERREICHISCHE ROTE KREUZ**
IN KOOPERATION MIT DEM BRUCKNERHAUS LINZ
Dienstag, 17. Jänner 2023 | 19.30
Brucknerhaus Linz

**Johann Sebastian Bach (1685–1750) und/oder
Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788)**
Triosonate d-moll für zwei Flöten und Basso continuo (vor 1740)

Andrea Dusleag, Patric Pletzenauer *Flöte*
Bernhard Krabatsch *Fagott*
Claudio Novati *Cembalo*

Giovanni Bottesini (1821-1889)
Rossini Fantasia für Violoncello,
Kontrabass und Klavier

José Antonio Cortez Cortés *Kontrabass*
Bertin Christelbauer *Violoncello*
N.N. *Klavier*

Sergei Rachmaninow (1873-1943)
Trio Élégiaque Nr.1 g-moll (1882)

Johanna Bohnen *Violine*
Bertin Christelbauer *Violoncello*
Josef Kollar *Klavier*

Heitor Villa-Lobos (1887–1959)
Bachianas Brasileiras Nr. 5 (1938)

Fenja Lukas *Sopran*
Celloensemble des Bruckner Orchester Linz

**Richard Strauss (1864–1949) bearb.
Franz Hasenöhrle (1885–1970)**
„Till Eulenspiegel einmal anders.“ Grotesque
musicale für fünf Instrumente (1894-95/1954)

Franz-Joseph Labmayr *Klarinette*
Bernhard Krabatsch *Fagott*
Daniel Loipold *Horn*
Alexander Heil *Violine*
Sarah Bruderhofer *Kontrabass*

Konzertkarten und Abendkasse:
Brucknerhaus Linz



Foto: Philip Brunnader

MASTERCLASS MIT MARKUS POSCHNER UND SÄNGER:INNEN DES OÖ OPERNSTUDIOS



Foto: Reinhard Winkler

Das HauptFoyer im Musiktheater wird zu einem leidenschaftlichen Klassenzimmer, in dem der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind: Markus Poschner arbeitet mit Sängerinnen und Sängern des OÖ Opernstudios an ausgewählten Musikstücken. Unser Chefdirigent zeigt sich auch hier als charismatischer Anstifter, der unerkannte Möglichkeiten von Talenten entdecken lässt oder in Winkel von Partituren zu führen weiß, um das Wunder der Musik in all seiner Einzigartigkeit freizulegen.

11. FEBRUAR 2023 | 11.00
HAUPTFOYER MUSIKTHEATER
EINTRITT FREI!



GREAT VOICES IM MUSIKTHEATER
**ELINA GARANČA & BRUCKNER ORCHESTER
LINZ GALAKONZERT**

Internationale Weltklassestimmen
zu Gast im Musiktheater

Die lettische Mezzosopranistin Elina Garanča singt regelmäßig auf den Bühnen der weltweit bedeutendsten Opernhäuser und Festivals. Zu ihren größten Bühnenerfolgen zählen Annio und Sesto in *La clemenza di Tito*, Charlotte in *Werther*, Dorabella in *Così fan tutte*, Carmen und Rosina in *Il barbiere di Siviglia*. Großes Aufsehen erregte im April 2021 ihr Rollendebüt als Kundry in Wagners *Parsifal* an der Wiener Staatsoper.

24. Februar 2023, 19.30
Großer Saal Musiktheater

Bitte informieren Sie sich auf landestheater-linz.at
über die stets aktualisierten Gastspiele



15.2.2023 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
WOODSTOCK ALLSTAR BAND „A TRIBUTE TO JAMES LAST“
WOODSTOCK DER BLASMUSIK



20.2. | 6.3. | 20.4.2023 | GROSSER SAAL MUSIKTHEATER
JOSEF HADER „HADER ON ICE“



19.3.2023 | KAMMERSPIELE
DIRK STERMANN „ZUSAMMENBRAUT“
DAS ERSTE KABARETT-SOLO VON DIRK STERMANN



26. MÄRZ 2023 | KAMMERSPIELE | AUSVERKAUFT
„DER PROFESSOR UND DER WOLF“
EIN ABEND MIT PETER FILZMAIER & ARMIN WOLF

Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

Reiseparadies
KASTLER

**HAMBURG KLÄNGE EINER
HANSEATISCHEN KULTURMETROPOLE**

Internationales Musikfest Hamburg
Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 8 F-Dur op. 93
Sean Shepherd, Neues Werk
Dirigent: **Kent Nagano**
in der Elbphilharmonie
La Traviata in der Hamburger Staatsoper
27.4. - 1.5.23 ab 1.159,-

OPER · MUSICAL · LÄNDER · STÄDTE · Ö1 · STUDIEN · WINTER

Mailänder Scala
Les contes d'Hoffmann / Konzert
mit **A. Netrebko** & E. Bashkirova
17. - 20.3.23 1.298,-

Venedig Ernani im Gran Teatro
La Fenice **Hotel in Venedig!**
24. - 26.3.23 ab 685,-

Richard Strauss-Tage Dresden
Der Rosenkavalier mit **C. Nylund**
uvm. / Arabella mit **B. Skovhus**
uvm. Beide Aufführungen in der
Semperoper, Dir: **Ch. Thielemann**
2. - 6.4.23 ab 839,-

STAATSOPER WIEN ab 129,-
L'elisir d'amore mit **K. Mkhitaryan**
A. Maestri uvm. 24.2.23
La Cenerentola mit **D. Korchak**,
V. Berzhanskaya uvm. 12.3.23



VOLKSOPER WIEN
Orpheus in der Unterwelt
mit **U. Pfitzner**, **R. Brauer-Kvam**
uvm. 28.1.23 ab 123,-
Anatevka 10.3.23 ab 121,-

WIEN Kabarett Simpl
Des Bullis Kern 7.1.23 ab 109,-
Holiday on Ice Supernova
Eine Reise zu den Sternen
21., 22., 28., 29.1.23 ab 108,-



Cirque du Soleil Luzia
22., 23.4.23 ab 142,-

KARNEVAL IN VENEDIG
18. - 19.2.23 (1 Tag) ab 119,-

MUSICALS Wien Der Glöckner
von Notre Dame / Rebecca
21., 22., 29.1., 4., 11., 19.2.,
11., 18., 19.3.23 ab 119,-

Ö1 REISEN
Opernreise Kopenhagen & Oslo
Peter Grimes / Così fan tutte
24.5. - 1.6.23 ab 2.285,-
25. - 31.5.23 (Flug) ab 2.195,-

Mittsommer in Schweden
19. - 26.6.23 ab 1.955,-

STUDIENREISE
Die geheimnisvolle Welt der
Etrusker 17. - 24.4.23 1.298,-

WINTERREISEN
Langlaufen in Finnland
18. - 25.2.23 ab 1.998,-
Im Reich des Polarlichtes
Tromsø & Lofoten
18. - 25.2.23 2.495,-

FLUSSKREUZFAHRT
Tulpenblüte Holland
Ausflüge mit eigenem Bus!
16. - 21.4.23 ab 1.472,-

LÄNDER & STÄDTE
Madeira
8 Tage lfd. ab 12.2.23 ab 1.348,-
Rovinj SUPERPREIS
16. - 19.3., 2. - 5.11.23 395,-



Bratislava Schönes 4-Sterne-Hotel
25. - 26.3.23 ab 138,-

Amalfiküste Hotel im Zentrum
von Sorrent Neapel · Sorrent ·
Amalfitana · Capri · Ischia
1. - 8.4.23 ab 1.079,-



Toskana & Inselträume
mit Insel Giglio und Sardinien
1. - 8.4.23 ab 1.394,-

Grado 2. - 5.4.23 ab 437,-

Piemont 2. - 6.4.23 696,-

Opatija Riviera 3. - 6.4.23 ab 449,-

Der Zauber Umbriens
3. - 7.4.23 693,-

Lago Maggiore · Comer &
Luganer See · Lago d'Orta
Tolles Hotel am Lago Maggiore
17. - 21.4.23 ab 695,-

Venedig Sehr schönes Hotel in
der Altstadt von Venedig
1. - 4.5.23 545,-

Cinque Terre mit Portofino
Hotel in unmittelbarer Meeres-
nähe mit ausgezeichneter Küche!
14. - 19.5., 17. - 22.9.23 798,-

Cornwall 3 Nächte Standorthotel
mitten in Cornwall
20. - 28.5.23 1.649,-

Große Auswahl an Reisen!
Bitte fordern Sie unseren
aktuellen Katalog an!



**Die Brautradition
zum Hochgenuss
kultivieren.**

Urtypisch Zipfer.

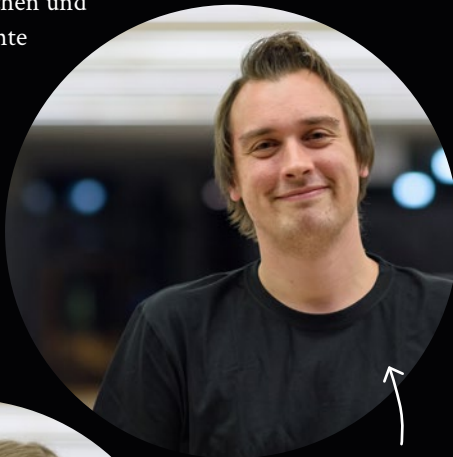
LANDES- THEATER LINZ, KARTEN- SERVICE !!!

Fotos: Petra Moser

Die Mitarbeiter:innen des Kartenservice sind die Visitenkarte unseres Hauses. Immer gut gelaunt, kompetent und hilfsbereit, sind sie für unser Publikum die erste Anlaufstelle, beraten bei der Stück-, Platz- oder Abowahl, finden Lösungen für mögliche Probleme und behalten auch in Stresssituationen stets einen kühlen Kopf. Insgesamt 14 Mitglieder sorgen im Kartenservice des Musiktheaters und des Schauspielhauses für einen offenen, zugewandten und hochmotivierten Kontakt mit unseren Besucher:innen. Ihr Geheimnis: Beglückender Teamgeist, Liebe zum Theater und die Lust, am Hotspot Kartenservice theateraffinen Menschen zu begegnen. Hier möchten wir Ihnen die Persönlichkeiten hinter den Gesichtern vorstellen.



Sabine Thalguter
Liebt den Kontakt mit unterschiedlichsten Menschen und beschauliche Momente am Golfplatz.



Paul Edward Jones
Das Herz des jungen, vielsprachigen, weitgereisten Familienvaters und gelernten Kaufmanns schlägt besonders für das Kartenservice, seine „irrsinnig lieben“ Kolleg:innen und die Kontakte mit den Theaterbesucher:innen.



Petra Tiringer
Die erfahrene Statistin mag besonders Oper und Musical und schwebte in *Tosca* souverän als Engel hoch über der Bühne, sie liebt es, Spaß mit Kund:innen und Kolleg:innen zu haben, nach dem Motto „Theater fängt an der Kassa an“.



Anja Höfer
Die leidenschaftliche Mutter sieht Backen als Meditation und träumt von einem Hubschrauberflug über New York.



Tanja Lepschi
Der Absolventin der Akademie der bildenden Künste Wien hat das Tanzstück *Buddha* aus der Seele gesprochen, sie liebt das Reisen, die Malerei und den Kontakt mit den Theaterbesucher:innen.



Margit Rutzinger
Das Herz der gelernten Tischlerin schlägt besonders für Musical, Tanz und das Publikum, ihre Freizeit verbringt sie am liebsten in der Natur beim Wandern oder in der Küche auf der Suche nach den besten Likör-Rezepten.



Susanne Rosenauer
Sie studierte Lehramt Musik und Italienisch, Klavier & Cembalo Konzertsach, durchquerte in Australien mit einem Jeep einen Fluss voller Krokodile und teilte mit Svatoslav Richter, Elisabeth Leonskaja und Ivo Pogorelich die Bühne – weil sie jemanden zum Umblättern brauchten, wie sie augenzwinkernd bekennt.

Christine Salat
Mag das Arbeiten im Team, begeistert sich besonders für das Musical und träumt von New York, der Stadt die niemals schläft, mit ihrem schillernden Broadway.



Manuela Hackl
Die studierte Musikologin liebt die Sparte Tanz und reiste per Zug und Fähre allein nach Shetland zu einem Workshop ihrer Lieblings-Singer-Songwriterin.

Marco Hadzic
Der junge Vater mag Schauspiel, Irland und Rock'n'Roll-Musik ebenso wie *Parsifal* und Palatschinken backen.



Sebastian Pauk
Hat eine besondere Affinität zum Orchester, lässt sich leidenschaftlich gerne bekochen und sollte seinen Heimwerkerkünsten mehr vertrauen, um die zahlreichen Ideen dafür endlich umzusetzen.

DIE BESTE ZEIT DEINES LEBENS



DAS ORIGINAL LIVE ON TOUR

11.07. – 06.08.2023

MUSIKTHEATER LINZ

Kartenservice 0732 7611-400 · landestheater-linz.at
www.dirty-dancing-tour.at



Mit Sicherheit mein schönster Urlaub.

Seit mehr als 40 Jahren die Nummer 1 bei hochwertigen Opernreisen. Fachkundige Reiseleitungen, Einführungen mit Musikbeispielen zu allen Werken, niveauvolle Besichtigungsprogramme, Komponisten- und Sängerportraits, Besuch von Musikermuseen – eben Reisen für Liebhaber mit Niveau!

Stadtheater Baden bei Wien

CARMEN (G. Bizet)

19. - 20. März 2023 € 349,-
Opernkarte 2. Kategorie Balkon € 60,-

Die Hansestädte Norddeutschlands

Staatsoper Hamburg: **TOSCA (G. Puccini), SIMON BOCCANEGRA (G. Verdi)**
Elbphilharmonie Hamburg: **ORCHESTERKONZERT (I. Strawinsky, J. Brahms)**
Filmdokumentation: **RICHARD TAUBER UND SEINE NACHFOLGER**

01. - 05. April 2023 € 1.569,-
Kartenpauschale (2x PG 3 / 1x PG 2) € 290,-

Musikreise nach Dresden

Konzertsaal Kulturpalast: **ORCHESTERKONZERT (S. Rachmaninov, I. Strawinsky, P.I. Tschaikowsky)**
Semperoper: **DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG (R. Wagner)**
Filmdokumentation: **GEORGE LONDON: eine Weltstimme**

06. - 09. Mai 2023 € 829,-
Konzertkarte PK 1 € 55,-
Opernkarten PG 2 € 250,-
Opernkarten PG 3 € 200,-
Opernkarten PG 4 € 170,-

Opern-Kurzreise nach München

Bayerische Staatsoper: **RUSALKA (A. Dvořák)**

14. - 15. Mai 2023 € 399,-
Opernkarte 2. Kat. € 135,-
Opernkarte 3. Kat. € 115,-

Maifestspiele Wiesbaden

Staatstheater Wiesbaden: **TRISTAN UND ISOLDE (R. Wagner), DER ROSENKAVALIER (R. Strauss)**
Film- und Tonportrait: **WOLFGANG WINDGASSEN: STIMME UND KARRIERE**

27. - 31. Mai 2023 € 1.199,-
Opernkarten PK II (2 Abende) € 160,-

Bregener Festspiele

Seebühne Bregenz: **MADAMA BUTTERFLY (G. Puccini)**
Festspielhaus: **ERNANI (G. Verdi)**
Filmdokumentation: **GIUSEPPE VERDI: LEBEN UND SCHAFFEN**

31. Juli - 2. August 2023 € 769,-
Opernkarte BUTTERFLY 3. Kategorie € 132,-
Opernkarte BUTTERFLY 4. Kategorie € 104,-
Opernkarte ERNANI 3. Kategorie € 132,-
Opernkarte ERNANI 4. Kategorie € 118,-

Puccini-Festival Torre del Lago

Seebühne Torre del Lago: **LA BOHEME, TURANDOT**
Film- und Tonportrait: **GIACOMO PUCCINI: LEBEN & WERK**
Filmdokumentation: **über einen großen TENOR**

09. - 13. August 2023 € 1.199,-
Kartenpauschale 2. Kat. (2 Abende) € 188,-

Buchung und Information unter 0800 800 635 oder sab-direkt@sabtours.at, www.sabtours.at

Opernhaus Graz ab € 190,-
16. April 2023: **KATJA KABANOVÁ (L. Janáček)**
21. Mai 2023: **DER FLORENTINER STROHHUT (Nino Rota)**

Veste Oberhaus – Burgenfestspiele Passau € 155,-
25. Juni 2023: **LE VILLI (G. Puccini), CAVALLERIA RUSTICANA (P. Mascagni)**

Grafenegg € 249,-
22. Juni 2023: **SOMMERNACHTSGALA**

BEST OF INSTAGRAM



TANZ LINZ AUF INSTAGRAM

Seit dieser Spielzeit tanzen unsere Tänzer:innen auch auf Instagram!



Ö1 ERMÄSSIGUNG

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Termine** Helene von Orlowsky **Redaktionsleitung** Viktoria von Aigner **Redaktion** Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Marketing **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Cover-Foto** Robert Josipović *Natascha, Pierre und der große Komet von 1812* **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbering, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbering, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Das Landestheater Linz verwendet eine gendergerechte Schreibweise. In Ausnahmefällen wurde darauf verzichtet. Stand 13. Dezember 2022

DIE KULTCARD IST KULT!

5 Vorstellungen um nur 35 Euro



Junge Menschen bis 27 Jahre können mit der KultCard fünf Vorstellungen zum unschlagbaren Preis von 35 Euro besuchen. Das ist aber noch nicht alles: Denn KultCard-Inhaber bezahlen für jede weitere Vorstellung nur 7 Euro.

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie 2 x 2 Karten



Gewinnen Sie 2 x 2 Karten für die Europäische Erstaufführung von *Natascha, Pierre und der große Komet von 1812* am 11. Februar 2023 in einer Inszenierung von Matthias Davids. Die auf Tolstois *Krieg und Frieden* basierende „Electro-Pop-Oper“ eroberte den Broadway im Sturm. Schicken Sie uns eine E-Mail mit Betreff: „KOMET“ an gewinn@landestheater-linz.at. Teilnahmeschluss ist der 25. Jänner 2023. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab zwei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).

Produziert nach der Richtlinie des österreichischen Umweltzeichens, „Druckerzeugnisse“ Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844



Musik & Reisen



Paris - die ausführliche Reise

+ Schloss Versailles, Louvre u. Seine-Schiffahrt
1. - 5.4.2023 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL € 1.090,-
„Nixon in China“ Opéra Bastille - mit Renée Fleming, Thomas Hampson, ... ab € 98,-

Holland - Amsterdam

+ Tulpenparadies Keukenhof
29.4. - 3.5.2023 Flug ab Wien, Transfers, Bus, zentrales ***Hotel/NF, Grachten- u. Hafenrundfahrt, Eintritte, RL € 1.470,-
„Janine Jansen und Camerata Salzburg: Mozart“ Concertgebouw ab € 40,-

Hamburg

+ Hafengeburtstag
+ Ausflug nach Lübeck inkl. Europ. Hansemuseum
4. - 7.5.2023 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Schifffahrten, Eintritte, RL € 1.060,-
„La Traviata“ Staatsoper Hamburg ab € 108,-
Disney's „König d. Löwen“ Theater im Hafen ab € 133,-

Sachsen: Dresden - Leipzig

+ Ausflug nach Bautzen/Oberlausitz
17. - 21.5.2023 Bus ab Linz/Wels, *** u. ****Hotels/NF, Eintritte, RL € 910,-
„Liederabend mit Thomas Hampson“ Gewandhaus zu Leipzig € 35,-
„La Bohème“ Semperoper Dresden ab € 132,-

Paris - die ausführliche Reise

+ Schloss Versailles, Louvre u. Seine-Schiffahrt
17. - 21.5.2023 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL € 1.020,-
„Ariadante“ Palais Garnier ab € 58,-
„La Bohème“ Opéra Bastille ab € 98,-

Berlin

+ Ausflug Potsdam und Eintritt Schloss Sanssouci
+ Neues Museum mit Nofretete-Büste
+ Schifffahrt auf der Spree
18. - 21.5.2023 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL € 840,-
„Rigoletto“ Staatsoper Unter den Linden ab € 75,-
„Manon Lescaut“ Deutsche Oper Berlin ab € 67,-
„ARISE Grand Show“ Friedrichstadt-Palast ab € 80,-

Barcelona mit Ausflügen

Auf den Spuren von Gotik und Gaudí
+ Ausflüge nach Montserrat und Girona
7. - 11.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, Ausflüge, ***Hotel/NF, Eintritte, RL € 1.170,-
„Parsifal“ Opera Liceu - mit Nikolai Schukoff, René Pape, Matthias Goerne, ... ab € 145,-

Hamburg

+ Ausflug nach Lübeck inkl. Europ. Hansemuseum
8. - 11.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, zentrales ***Hotel/NF, Schifffahrten, Eintritte, RL € 950,-
„Hoffmanns Erzählungen“ Staatsoper ab € 118,-
Disney's „König d. Löwen“ Theater im Hafen ab € 133,-

Hamburg mit Elbphilharmonie

+ Die Glasmenagerie - Ballett · Staatsoper
+ Arche · Elbphilharmonie - ML: Kent Nagano - Philharmonisches Staatsorchester
1. - 5.6.2023 Flug ab Wien, Transfers, ***Hotel/NF, Eintritte, Ausflug, Schifffahrten, RL € 1.370,-

Washington D.C. - New York

3. - 10.4.2023 Flug ab Wien inkl. AIRail ab Linz, Transfers, zentrale ****Hotels, Eintritte, RL € 3.840,-
„Tosca“ MET - mit Yuif Eyvazov, ... ab € 40,-
„Rosenkavalier“ MET - ML: Simone Young ab € 40,-

Kneissl Touristik Lambach, Linzer Straße 4 ☎ 07245 20700, www.kneissltouristik.at
sab-reisen Linz, Lentia City ☎ 0732 908635 | sab-reisen Linz, Linzerie/Landstraße 12 ☎ 0732 774833 |
sab-reisen Linz, Interspar/Wegscheid ☎ 0732 384229

Österreichische Post AG MZ 02Z033383 M
OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz

PARADIESISCH SITZEN



Modell Paradise Bird

4600 wels, europastraße 43, www.see-maschik.at



See +
maschik
Innenarchitektur